

Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten für Rußland erst beginnen, wenn es in die Reihen der Industrieländer getreten ist. Verhängnisvoller ist, daß die Diktatur immer wieder ein Kampffeld aufstellt und einpreiße, woraus sie wieder die Notwendigkeit ihrer Existenz und ihrer bürokratischen, polizeilichen und gesellschaftlichen Maßnahmen folgert. Die Bevollmächtigung wird in einem Kreislauf gefaßt, sie muß ihr Lebenshaltung einem Ziele opfern, das ihr im Grunde wenig dient. Die russischen Industrien werden aufgebaut, um die Weltmärkte zu erschüttern, damit der Revolution der Weg bereitet werde.

Neuß-der-Stadt-Neuß

Freitag, 13. Januar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Abendausgabe Nummer 12

Stadt-Nachrichten

Neuß, 13. Januar 1933

Der Winter vor der Tür!

Sagt das Observatorium in Nachen.

In der abgelaufenen Berichtswache bildeten der Sonntag und der Mittwoch Wendepunkte in der Entwicklung der Großwetterlage. Der Sonntag brachte einen plötzlichen Wettersturz. Fast gleichzeitig begann langsam und erstmalig in diesem Winter kontinental-russische Kaltluft in westlicher Richtung vorzudringen. Von Mittwoch zu Donnerstag erfolgte sehr rasch eine weitere Umbildung der Großwetterlage. Ein zweiter Vorstoß milder Ozeanluft konnte Westdeutschland am Mittwoch mit Regen noch gerade erreichen und glitt dann südwärts ab. Mit östlichen Winden gewinnt die an der Elbe angelommene Kaltluft jetzt in schnellerem Tempo gegen das Rheingebiet Raum. Der Winter steht also vor der Tür und dürfte in Kürze Einzug halten.

In der Neußer Industriewerkstatt.

Dieser Tage konnte die Neußer Industriewerkstatt zum 6. Male ihre Weihnachtsfeier begehen. Unter dem Lichtergeschmückten Weihnachtsbaum hatte sich eine stattliche Anzahl von Freunden der Industriewerkstatt aus den Kreisen der Behörden, der Wirtschaft, sowie von Eltern und Anverwandten der Lehrlinge versammelt.

Oberingenieur Lütke als Vorsitzender N.N. sprach für den erkrankten Vorsitzenden des Aufsichtsrates, W. A. Schaurte, herzlichste Begrüßungsworte. Er wies darauf hin, daß man sich in diesem Jahre umso froher um den Lichterbaum scharen könne, als man zum mindesten leise Anläufe einer Wirtschaftsbelebung feststellen könne. Die Aussicht gäbe auf einen allmählichen, wenn auch schweren Wiederaufstieg und weiterhin zu der Hoffnung berechtigten, daß die Lehrlinge demnachst nach Beendigung ihrer Ausbildung, daß die Lehrlinge dem Produktionsprozesse zugeführt werden könnten. Schwere Zeiten seien schließlich immer noch überstanden worden. Als Beispiel dafür verlas er einen Abschnitt aus einer Betrachtung eines englischen Wirtschaftshistorikers aus dem Jahre 1830, in dem der Verfasser ein Bild der Wirtschaftskrise vor 100 Jahren entwirft, das in frappanter Weise dem der gegenwärtigen Krise entspricht und in heutigen Tagen gezeichnet sein könnte.

Nach einem sinnvollen Weihnachtsvorgespräch zwischen den Lehrlingen, Kirchen und Stein, das in einem Gelächris zur Freundschaft, Kameradschaftlichkeit und Pflichterfüllung gipfelte, nahm Herr Rektor Menningen das Wort zur Weihnachtsrede. Er knüpfte an den Weihnachtsbaum mit einem geschichtlichen Überblick über die Entstehung der alten Sitte des Lichterbaums aus den Ursprüngen des Germanentums. Schon bei unseren Vorfahren galt die ewig grüne Tanne als der heilige Baum, mit dem die Gottheit verbunden war. Als die Pioniere des Christentums die neue Weltlehre in den germanischen Völkern verkündeten, übernahmen sie die religiöse Verbundenheit der Germanen und verknüpften das Symbol des Tannenbaums mit den Geheimnissen der neuen Botschaft. Der Tannenbaum wurde mit Lichtern geschmückt und verkörperte somit äußerlich den Gedanken an das neue Licht, das auf der Erde leuchtete. Den jungen Menschen, die in der Industriewerkstatt gelehrt und gelehrt werden sollen zum demnächstigen Daseinskampf gab der Redner anheim, wie die alte germanische Tanne, fest mit der heimatischen Scholle sich verwurzelt zu fühlen und daraus Kraft zu ziehen für den Lebenskampf und aus dieser Kraft wie der Baum gradlinig und stark der Höhe zuzustreben, in der das Licht ist.

An die mitreißenden und hoffnungsfrohen Worte des Redners schloß sich das gemeinsame alte Lied von der stillen und heiligen Nacht. Nach einer Schlussansprache des Geschäftsführers der Industriewerkstatt, R. Dörff, in der er die Jungen ermunterte, in diesem hoffnungsvollen Sinne weiter an die Arbeit zu gehen, endigte die Feier, die umrahmt war von musikalischen Darbietungen und äußerst erfrischenden Vorführungen mit der Belehrung der Lehrlinge.

Benutzt den Vereins-Terminkalender! Anfang Januar wurde, einer Anregung unserer Zeitung entsprechend, beim Stadtwerkamt, Rathaus, Zimmer 9, im Reifebüro, Kapitelstraße, eine Liste aufgelegt und gebeten, Vereinsveranstaltungen anzumelden bzw. diesen Vereinskalender vor Festlegung einer größeren Veranstaltung einzusehen. Von dieser Einrichtung ist bisher von keinem einzigen Verein Gebrauch gemacht worden. Mit Rücksicht darauf, daß diese Einrichtung für alle Vereine von Nutzen sein könnte, wird hierdurch nochmals gebeten, von der Möglichkeit Gebrauch zu machen. Die Anmeldungen können persönlich, schriftlich oder telefonisch erfolgen.

Freue im Dienst. Am 14. Januar feiert Frau Maria Strerath, Neuß, Kaiser-Friedrichstr. 132, ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum. An diesem Tag wird es fünfzig Jahre her sein, leitend Frau Strerath in die Dienste der Familie Simon eintrat.

Wiedereröffnung Feld-Art.-Mgt. 260. Kameraden vom genannten Regiment 260 werden höflichst um ihre Anschriften gebeten. Auskunft und Näheres erfolgt sofort durch Kamerad Fritz Tübstedt, Kraftfahrzeugbetrieb, Leipzig W 31, Kolbstraße 6.

Interessanter Berufsbericht im DHB. Herr Dr. Claßen leitete im letzten Heft der Jugendgruppe des DHB. sein Thema „Grundzüge der Selbstkostenberechnung“ fort. Es war erfreulich, feststellen zu können, wie groß das Interesse bei den Jungen war. Das Heim konnte die Besucherzahl kaum fassen und die Aufmerksamkeit befandete sich durch eifriges Notieren.

Der Redner erklärte die komplizierte Verteilung der Unkosten auf die einzelne Maschine, um mit dem errechneten Faktor den stündlichen Kosten aufwand jedes einzelnen Arbeitsplatzes ermitteln zu können. Er zeigte an der Tafel, wie hierbei die automatisch entstehenden Kosten (in erster Linie Abschreibungen) gebildet werden müssen von den Kosten, die nur beim Laufen der Maschine entstehen. Sehr beachtenswert war, wie die auf den Gesamtbetrieb entfallenden Kosten, nachdem, wovon sie abhängen und wodurch sie verursacht werden, nach verschiedenen Schlüsseln auf die einzelnen Arbeitsplätze verteilt werden können. Die Schlüssel sind Fläche, Wert, Anzahl, Kraft u. a.

Das Resultat der Statistik, die der Redner an der Tafel vorführte, war der genaue Betrag der Selbstkosten, der jährlich auf die einzelne Maschine entfällt, getrennt in Kosten, die von der Beschäftigung abhängig sind und solche die von ihr unabhängig sind. Teilt man diesen Betrag durch 2000, das ist die Anzahl der Arbeitsstunden im Jahr bei normaler Beschäftigung, so hatte man den stündlichen Kostenanwand der einzelnen Maschine bei Beschäftigung und bei Stillstand ermittelt.

Nur 10 bis 20 Proz. aller Fabriken Deutschlands haben eine solche ordentliche Selbstkostenberechnung, während die übrigen durch falsche Preisfestsetzung sich und die Konkurrenz schädigen, ja daß diese Firmen bei Auslandslieferungen zu diesen auf Grund falscher Selbstkostenberechnung zu niedrigen Preisen dem Vaterland durch Verflechtung von Vermögenswerten über die Grenze schwere volkswirtschaftliche Schäden zufügen. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, wie hoch die Kosten seien, die durch Arbeitseinschränkung gar nicht berührt würden, wie also bei sinkender Produktion, der Aufwand für das Einzelprodukt steigen müsse.

Sinkende Produktion und steigende Kosten. Das ist die furchtbare Schere, mit der die deutsche Wirtschaft zu kämpfen habe, sie kasse auseinander. Was dazwischen liegt sei Verlust.

Ein schneidendes Lied schloß den inhaltsreichen Abend, doch nicht ohne den Hinweis, daß am 1. Februar Heinz Stegmann, der Verfasser des „Jünglings im Feuerofen“ in der Aula der Oberrealschule aus seinen Werken liest. Karten sind auf der Geschäftsstelle des DHB, Büchel 18, im Verlagsamt, Kapitelstraße und in der Neußer Buchhandlung am Markt zu haben.

Vom Verein kath. Akademiker. Der Vortrag des Herrn Professor Dr. Brauer, der heute abend stattfinden sollte, mußte verlegt werden. Nähere Nachricht wird mitgeteilt.

Der Schützenkönig. Der Franz Seif-Film der Gemella (Verleih: Bayerische Filmgesellschaft m. b. H.) läuft ab heute in den Kammerspielen, Kapitelstraße; Max Adalbert und Weiß Ferdi werden in dem Film auf dem Gebiet der Komik zweifelsfrei überlegen konkurrieren.

Die Stimme des verstorbenen Erzbischofs von Münster im Rundfunk. Der Westdeutsche Rundfunk gedachte am Sterbetage in eindringlicher Weise des Erzbischofs von Münster dadurch, daß er einen Teil der Rede wiedergab, die der Erzbischof beim Katholikentag 1929 gehalten hat und die der Westdeutsche Rundfunk auf Schallplatten festhielt. In der katholischen Morgenfeier am kommenden Sonntag, 15. Januar, 9 Uhr morgens, wird diese Wiedergabe wiederholt. Wir wollen nicht verläumen, die Hörerinnen und Hörer des Westdeutschen Rundfunks auf diese einzigartige Zuhörerschaft aufmerksam zu machen.

Reform der Fürsorge!

Forderungen der Christlichen Arbeiterhilfe.

Der Landesausschuß der Christlichen Arbeiterhilfe der Provinz Westfalen nahm in Dortmund Stellung zu den Aufgaben der Christlichen Arbeiterhilfe als Landeshilfe und als Bewegung und den Notwendigkeiten und Grenzen der Fürsorge.

Das erste Referat erstattete die Landesgeschäftsführerin Alara Sandfort (Köln) und zu dem zweiten Thema sprach Frau Landtagsabgeordnete Helene Wessel (Dortmund). In beiden Vorträgen wurde die Gesamtlage der Sozialpolitik und Fürsorge dargelegt. Ungefähr 12 Millionen Menschen leben von Unterstützung und öffentlichen Mitteln. Die Ausgaben der Fürsorge haben sich in den letzten Jahren verdoppelt. Demgegenüber sind die Einnahmen seit 1929 um 6 Milliarden Mark zurückgegangen. Es wurde dargelegt, wie die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung abgebaut und zusammengebrochen sind. Das Abwürgen aller Kräfte auf die Gemeinden hat dort zu einer Massenfürsorge geführt, die einmal alle individuelle und soziale Betreuung der einzel-

nen Hilfsbedürftigen unmöglich macht; dazu sind die Gemeinden selbst in die größten Finanzschwierigkeiten gebracht. Als erste und wichtigste Aufgabe dieser Notzeit wurde die Arbeitsbeschaffung bezeichnet und eine Wirtschaftsgestaltung, die es ermöglicht, daß Millionen Menschen wieder selbstverdientes Brot eten können. Darüber hinaus wurde mit großem Nachdruck gefordert: Verbesserung der arbeitsfähigen und arbeitswilligen Menschen durch eine Sozialbehörde, die, einfach in der Verwaltung und gerecht in ihren Leistungen, den arbeitsfähigen Menschen bewahrt vor der Inanspruchnahme der Fürsorge der Wohlfahrtsämter. Das Wohlfahrtsamt muß zurückgeführt werden zu seinen ursprünglichen Aufgaben der Betreuung der armen, alten, kranken und sonstigen benachteiligten Menschen.

In der Aussprache wurde verlangt, daß die durch die Notverordnungen entstandenen Ungerechtigkeiten und Härten für die Träger der Arbeitslosenunterstützung, der Sozialrenten, der Wohlfahrts- und Reichsversicherungsleistungen unverzüglich beseitigt würden. Ebenso wurde darauf hingewiesen, daß die geringe Höhe der Wohlfahrtsunterstützung ihren Empfängern nicht die Möglichkeit gibt, die Pflichtbeiträge in der Sozialversicherung zu zahlen. Man verlangt, daß die Wohlfahrtsämter für die Aufrechterhaltung der Arbeitskraft in der Sozialversicherung die zu leistenden Pflichtbeiträge übernehmen und bei einer Umorganisation, Vereinfachung und Verbilligung der Sozialversicherung die Ansprüche und Rechte der Versicherten nicht gefährdet werden.

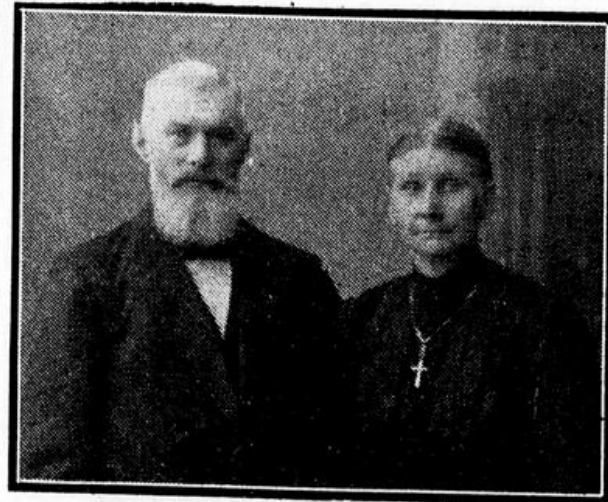
Es wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß die Versicherungsorgane und -gelder allzu oft mißbraucht wurden zu Aufgaben und Zwecken, für die sie gar nicht zuständig waren. Die heutigen finanziellen Schwierigkeiten in der Sozialversicherung und ebenso in der Fürsorge seien durch die Maßnahmen der Regierung mit herbeigeführt worden, die ihre sozialen Verpflichtungen allzu sehr auf diese Organe und die Gemeinden abwälzte, ohne ihnen dafür die Mittel zur Verfügung zu stellen. Es wurde protestiert gegen die Verstreuerung, für den Renteneinnehmer jetzt auch noch Gerichtsbeschlüsse einzuführen. Es wurden Vorschläge gemacht zu einer Verwaltungsreform der unnötig vielen Berufsbeamtenschaften.

Bei den Fürsorgemaßnahmen soll eine Differenzierung und Abstufung stattfinden zwischen den Menschen, die arbeitsfähig und arbeitswillig, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Not geraten sind, und solchen, die sozial oder gänzlich hoffnungslos der Fürsorge anheimfallen.

Auf der Tagung, die von Ernst und sittlicher Verantwortung getragen war, kam es immer wieder zum Ausdruck, daß es Aufgabe eines Kulturvolkes und -staates sei, für seine Hilfsbedürftigen und ganz besonders unverschuldet Arbeitslosen menschenwürdig zu sorgen.

Die Christliche Arbeiterhilfe wird in verantwortlicher Standeshilfe die Not ihrer Kollegen zu lindern suchen und als zielbewusste Bewegung an der Reform und Gestaltung von Sozialversicherung und Fürsorge mitwirken.

Goldene Hochzeit in Neuß-Grümlinghausen.



Heute feiern die Eheleute Konrad Schneider und Frau, Gacile geb. Koch, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 1856 und die Jubelbraut 1859 geboren. Bekannt und beliebt in ganz Grümlinghausen. Der Bräutigam war 20 Jahre in der Pfarrkirche als Kirchenschweizer und ist heute noch als Kirchenvorstandsmitglied tätig. Auch war er lange Jahre Gemeinderatsmitglied. Als alter Sänger und Schützenbruder ist Herr Schneider den älteren Bürgern gut bekannt; auch hat er schon die Königsurde bekleidet. Als Mitgründer der Nevelaer-Bruderschaft pilgert er noch alljährlich zum Gnadenort. Trotz seines Alters ist er heute noch Vorsitzender der Spar- und Darlehnskasse, 5 Söhne und 5 Schwiegersöhne, 4 Töchter und 4 Schwieger-söhne mit 28 Enkelkindern können das Fest mitfeiern. Herr Schneider ist auch als Zentrumsvorstandsmitglied bekannt; auch ist er Abonnent unserer Zeitung seit dem Tage der ersten Ausgabe.

Deutscher Wermut - Wein
1/2 Flasche . . . 60 Pfg.
lose vom Faß per Ltr. 85 Pfg.
Peter Dieck,
Gegr. 1858, Krefelder Str. 49

Wäscherei - Musterbetriebe
Carl Heynen
Neuß, Oberstraße 12.
liefert die
feinste Wäsche.

Stempel, Schilder
Gravierungen
nur im Fach-Geschäft
EMPELFABRIK WIEN
Hochhammer 22, Ruf 2025

Frz. Oidtmann
Neuß, Münsterstr. 13-15
Tapeten - Linoleum
alle Sorten Glas
zu bekannt niedrigen Preisen.

Bettwaren
kaufen Sie am besten und
billigst im Spezialgeschäft
Kleebank - Wildt
Büchel 7, Münsterplatz 11

Heinz-Stegewitz-Abend in Neuf.

Ein Abend mit dem Dichter des „Jüngling im Feuerofen“.

Der Dichter des soeben von uns veröffentlichten Romans „Der Jüngling im Feuerofen“, Heinz Stegewart, wird am Mittwoch, dem 1. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule aus seinen Werken lesen. Heinz Stegewart ist ein Vertreter der jungen christlichen Richtung unserer deutschen Dichtkunst. Er kommt aus der lyrischen Dichtung und hat im „Jüngling im Feuerofen“ sein erstes episches Werk, gegriffen aus dem Erleben der Gegenwart, geschrieben. Seine Worte und die in ihnen liegende christlich-nationale Lebensanschauung, sein leidenschaftlicher Protest gegen den aus dem Materialismus geborenen Pessimismus, sein Bekenntnis zu einer harten, neuen deutschen Jugend, die sich nicht unterliegen läßt, machen ihn zum Führer der Jugend unseres Vaterlandes. Er ist nicht von berühmten Verlagen durch Kieselpropaganda „gemacht“ worden, wie die Literaten, deren Hoffnungs- und Trostlosigkeit er sein Buch entgegenstellte. Es ist im Fluge durch die deutsche Jugend gegangen und von ihr als etwas, was ihr aus der Seele geschrieben ist, aufgenommen worden. So steht man mit Spannung dem Auftreten des Dichters in Neuf entgegen, zumal unsere Leser durch den Roman ihm näher gekommen sind. Karten sind nicht verkauft, sondern die D. S. V., Büchel 18, auf dem Verlehrsamt, Kapitelstraße, und in der Neufener Buchhandlung am Markt zu haben.

Katholizismus und Ehe.

Vortragsabend bei den Jungmännern von St. Marien.

Der katholische Jungmännerverein von St. Marien hat sich für das Jahr des „Sturms nach innen“ die Aufgabe gestellt, an verschiedenen Vortragsabenden die Stellung des Katholizismus zu den mannigfachen Problemen und Erscheinungen, die unsere Zeit besonders beschäftigen, zu beleuchten. Namhafte, erfahrene Redner haben zugesagt, den Jungmännern die Abende gestalten zu helfen.

Der erste zahlreich besuchte Abend war dem Thema: „Katholizismus und Ehe“ gewidmet. Rektor Wiegand hatte es übernommen, darüber zu sprechen. Nach einem Lied und den Begrüßungsworten des Präsesen Josef Monz sprach er zunächst über das Wesen und den Sinn der Ehe. Später behandelte er „Ärgerungen und Wunden“ und die Frage: „Was ist zu tun, damit wir reif werden für die Ehe?“

In unserer Zeit, begann Rektor Wiegand, gehe ein Schrei nach Gemeinschaft, nach Gemeinschaftsleben, Treue, Arbeit und nach Gemeinschaftsgeist durch die Menschheit. In dieser Zeit erhebe sich auch die Frage, wie die Ehe, die kleinste Gemeinschaft, die Keimzelle des Staates, gesund zu erhalten sei. Hierzu habe der Papst in seiner Enzyklika seinen und der katholischen Kirche Rat gegeben. Das Urgeheim der Ehe an der Spitze der Ehe legte Rektor Wiegand eingehend dar. Gott hat sie geschaffen und ihre Gesetze sind fest.

Die Aufgaben der Ehe nannte der Redner nach dem hl. Augustinus: Nachkommenchaft, Treue, Heiligung der Ehe als Sakrament. Das Kind solle mit dazu dienen, die Zwecke des göttlichen Schöpfers zu erfüllen. In dem Zusammenhang wurde die Bedeutung der Mutter als Erziehlerin hervorgehoben.

In Treue und Liebe könnten sich nur eine christliche, katholische Frau und ein christlicher, katholischer Mann zueinander finden. Den hohen Wert des Wortes Liebe, das heute so oft in den Schmutz gezogen werde, stellte Rektor Wiegand deutlich heraus. Liebe solle nicht in den Abgrund schmettern, sondern zu höchsten Höhen führen. Dieses sei nur in der Ehe möglich, in der die Frau das Herz, der Mann aber das Haupt sei. Einheit und Reinheit, Liebe und Gehorsam seien die Zeichen der Ehe.

Die Würde des Sakramentes zeige sich in der Unauflöslichkeit. Der Redner verwies auf ein Geschehen der Geschichte: auf Heinrich VIII. von England, der vom Papst von seiner rechtmäßigen Ehe entbunden sein wollte, um ein Hofrätchen, die Anna Bolohn heiraten zu können, und der sogar mit dem Abfall ganz Englands von Rom drohte, wenn seinem Wunsche nicht willfahrt würde. Aber der Papst blieb hart. Und ganz England trennte sich von Rom, mußte sich trennen: es entstand die englische Schismatische Kirche. Ein Meer von Tränen und Blut ist damals geflossen. Luther gestattete dem Landgrafen Philipp von Hessen, zu seiner ersten Frau eine zweite zu nehmen. Die katholische Kirche besteht auf der Unauflöslichkeit. Gerade die Unauflöslichkeit der Ehe ist so überaus wertvoll für die Familie und den ganzen Staat. Sie sei, sagte Rektor Wiegand, weiter ein wichtiges Mittel, um Mann und Frau vor Abwegen zu schützen, und das einzige Mittel für die Durchführung der Kindererziehung. Der Redner kam zum Schluß: Wenn die Ehe nach katholischer Auffassung nicht mehr bestehen werde, dann werde eines Tages das Wort vom „Untergang des Abendlandes“ nicht mehr Utopie, sondern schreckliche Wahrheit sein.

Die Worte des Rektors fanden eine aufmerksame Zuhörerschaft. Die Aussprache brachte die Erörterung mancher ernster Frage. Der Präses, Kaplan Mager, erzählte von eigenen Erfahrungen und wußte manches hinzuzufügen. Ein Lied beendete den ersten Jungmännerabend im neuen Jahr, der ein gutes Zeichen für die kommende Arbeit sein möge.

Neuer Lebensraum durch Innen- und Außenbesiedlung.

Vortragsabend im Jung-KAB.

Wie es im KAB. Brauch ist, begann der Vortragsabend mit einer Lesung aus dem Limburger Bundesgesetz.

Weihnachtsfeier in St. Dreikönigen

Altem Brauche folgend und der herzlich Verbundenheit der Pfarrfamilie St. Dreikönigen Ausdruck gebend, läßt die Pfarrgeistlichkeit alle pfarrangehörigen Familien zur **Pfarrweihnachtsfeier**

am Sonntag, dem 15. Januar, nachmittags 4 Uhr, in dem Marienhausaal ein.

Auf dem Programm stehen u. a.: Vorträge des Kirchenchors, Musikvorträge, Weihnachtsspiel, „Wir sind die Dreikönige“, Kesterei.

Alle Familien der Pfarre werden herzlich eingeladen, durch die Teilnahme zu bezeugen, wie sie sich alle über Standes- und sonstige Fragen hinweg in der Pfarre verbunden fühlen.

des KAB. Darauf sprach Gewerbeschullehrer Hoff über die Gründe, die zur Siedlung hindrängen, und die Arten der Siedlungen. Wie jedes überbevölkerte Land sich neuen Lebensraum schafft, zeigte der Redner an dem Beispiel Italiens, das im Inneren durch Trocken von Sumpfen Land schafft und an dem dichtbevölkerten Japan, das über seine Grenzen drängt.

Siedeln, das heißt sesshaft machen auf eigener Scholle, die seinen Besitzer ernähren kann, sei für uns eine bevölkerungspolitische Aufgabe. Nach der großen Abwanderung von dem Lande in die Stadt habe sich gezeigt, daß die großen Städte volkspolitisch Gräber des Volkes seien. In der Stadt sei das Kind eine Last, während es auf dem Lande eine Hilfe bedeute. Nur durch den Zuzug vom Lande konnten die Städte ihre Einwohnerzahlen beibehalten. Doch auch aus wirtschaftlichen Gründen sei die Siedlung zu begrüßen, da sie die Zusammenballung der Arbeiter in den Städten, die doch kaum einmal wieder alle in der Industrie beschäftigt werden könnten, auslöste. Im Osten könne sie stabilere Verhältnisse schaffen, da der Kleinbesitz, auf dem neben der Landwirtschaft auch die Viehzucht betrieben werde, krisenfester als der Großgrundbesitz sei. Eine soziale Aufgabe erfülle die Siedlung, da sie dem Arbeiter wieder zu Eigentum ver helfe, wenn auch nicht verkauft werden dürfe, daß viele Arbeiter nicht mehr für das Siedeln geeignet seien. Eine soziale Hebung sei vor allem für die nachgeborenen Bauernsöhne. Zum Schluß, aber nicht weniger eindringlich, legte der Redner die nationalen Gründe dar, die Deutschland zum Siedeln führen müßten. Das Grenzland im Osten ist stark von Polen bevölkert, die einen starken Wall bilden. Da die Polen eine sehr starke Expansionskraft besitzen, so läßt sich schon der Zeitpunkt errechnen, an dem Polen seine Bevölkerung nicht mehr fassen könne. Auch würden polnische Banden deutschen Boden in polnische Hände spielen. Gegen dieses ungesunde Vordringen helfe nur ein lebendiger Wall von deutschen, mit der Scholle verwachsenen Menschen.

Es könne nun auf verschiedene Arten gesiedelt werden. Schon die Stadtrandbesiedlung stellen eine gewisse Art dar, doch sei die eigentliche Siedlung rein bäuerlicher Art und müsse soviel Land umfassen, daß der Siedler mit seiner Familie davon leben könne. Land zum Siedeln sei vorhanden in Heiden, Mooren, den Domänen und vor allem in den großen Gütern des Ostens. Der Staat gebe große Vergünstigungen, sobald die finanziellen Kosten erträglich seien. Der Redner verwies auf frühere Bemühungen um die Innenbesiedlung, so auf die Bemühungen des Reichserrn vom Stein. Dann betonte er besonders des Reichserrn Gedanken in der Siedlungsfrage, den Dr. Rüning zuerst hervorgehoben habe. Von großen äußeren Siedlungen wisse ebenfalls die Geschichte zu erzählen, so besonders von der großen Kolonisation des Ostens im 12. und 13. Jahrhundert und von den Heberfriesen im 19. Jahrhundert. Daß Kolonien aber nur bei starker Verbundenheit mit dem Mutterland vorteilhaft sind, verdeutlichte das schlimme Beispiel der Deutschen in Amerika, die fast restlos dem Deutschtum verloren gingen. Von unseren letzten Kolonien, die uns abgenommen wurden, sei es anzunehmen, daß wir sie wiedererhielten. Zusammenfassend erklärte der Redner, beide Arten der Siedlung täten Not. Innenbesiedlung, um einen Wall gegen Polen zu schaffen, und Außenbesiedlung, um überschüssiges Volkstum unterzubringen. Innen- und Außenbesiedlung zusammen sollten dem deutschen Volke neuen Lebensraum schaffen.

Versammlung des evgl. Volksvereins.

Der evgl. Volksverein hielt seine erste diesjährige Monatsversammlung bei Peppetus, in der der evgl. Männer-Gesangverein und Damsingchor geladen war.

Pastor Bredo hielt die Begrüßungsansprache. Zehn Jahre sei es her, daß die Bevölkerung unter dem Druck der Belagerung gelitten habe. Trotzdem dauerten die Folgen dieser Notzeit an. Aber man solle vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Auch das Schicksal der evgl. Kirche sei stets mit demjenigen des Volkes verbunden. Als Volkskirche freue sie sich und leide mit dem Volke. Mit dem Wunsche, daß der schwere Druck der Zeit sich bald von allen webe, schloß der Redner.

Dann sprach Lehrer Pathe über die Geschichte Schwedens, des Landes, das durch die Reformation eng mit dem deutschen Reiche verbunden war. Die Nordgermanen, die während der Völkerwanderung von den Finnen nach Norden gedrängt wurden, hatten Schweden, Norwegen und Dänemark in Besitz. Schweden bestand zu jener Zeit aus vielen Teilreichen, doch gewannen die Könige von Uppsala besonders Ansehen. Im Jahr 1000 gründete Knut von Dänemark ein mächtiges Nordreich, jedoch hielt sich Schweden selbstständig. Die Könige von Uppsala errangen allmählich die Oberherrschaft in Schweden. Ihre Politik ging in der Folgezeit immer darauf hin, Schweden, Norwegen und Dänemark zu vereinigen und so ein mächtiges Reich im Norden zu schaffen. Zum Glück Deutschlands kam es jedoch zu dieser Einigung nie. Im 16. Jahrhundert führte König Gustav Vasa die Reformation in Schweden durch. Er wollte aus den kirchlichen die Kroneinkünfte vermehren. Nach Gustav Adolf über schon ein besonderer Vortrag im evgl. Volksverein stattgefunden hat, war nach Karl XII. eine bedeutende Herrschergefall. Er trat durch den Krieg gegen die drei Großmächte Rußland, Polen und Dänemark hervor, die er besiegte. Selbst in Sachsen rückte er ein. Bei der Belagerung von Friedland wurde er 1718 erschossen. Von dieser Zeit ab ging die Bedeutung Schwedens immer mehr zurück. Im Weltkrieg blieb es neutral; die Gesinnung war wohlwollend für Deutschland.

Pastor Bredo dankte dem Redner für die interessanten Darbietungen. Der evgl. Männer-Gesangverein und Damsingchor sangen zwischen durch einige Lieder. Herr Neuhäus machte bekannt, daß am 1. Februar die Generalversammlung des Volksvereins stattfindet. Auf der Tagesordnung standen der Jahresabschluß und die Neuwahl des 1. Vorsitzenden. Außerdem sollten noch die Beiträge für die Sterbefälle neu geregelt werden. Die Umlagen der Sterbefälle für dieses Vierteljahr würden nicht erhoben. Zur Fröhen der Kasse wurden die Herren Post und Röfken bestimmt.

Hauptversammlung des Theatervereins „Germania“.

Der Theaterverein „Germania“ hielt seine Hauptversammlung. Der Vorsitzende, Herr W. Harlizius, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder im neuen Vereinsjahr. Er warf einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jubiläum und betonte, daß der Verein es sich weiterhin zur Pflicht mache, nur gute volkstümliche Stücke zur Aufführung zu bringen, um das Laienspiel zu fördern. Nach dem Jahresbericht und der Jahresabschlußrechnung tätigte man die Vorstandswahl. Es wurden folgende Herren neu- resp. wiedergewählt: W.

Harlizius, 1. Vorsitzender, J. Loosen, 2. Vorsitzender, B. Harlizius, Schriftführer und Kassierer, Th. Math, Kassierer, B. Stidel, Spielleiter, W. Harlizius, 2. Jungwart, G. Mathiesen, Beisitzer. Zuschüsse an Schriftführer B. Harlizius, Neuf. Schülerstraße 66.

Warum Sonderstellung der Hirnverletzten?

Die Ortsgruppe Neuf der Gruppe Hirnverletzter Krieger hatte anlässlich der Anwesenheit des 1. Vorsitzenden Kam. Braun und stellv. Vorsitzenden Kam. Krattenberg (Köln) zu einer besonderen Versammlung eingeladen. Eine große Anzahl Hirnverletzter waren erschienen. Ganz besonders erfreulich war es, daß zwei der hiesigen Ärzte, die Herren Dr. Ferd. Müller und Dr. V. d. d., sowie Verwaltungsspekter Mademacher, die den Leiden der Hirnverletzten großes Verständnis entgegenbrachten, an dieser Veranstaltung teilnahmen. Ferner konnte die Gruppe auch den Vorstand des Zentralverbandes unter der Leitung des Kam. Kasper, sowie das Ehrenmitglied Kam. Jean Helten begrüßen.

Kam. Braun schilderte zu obigem Thema vorerst die körperlichen und seelischen Leiden, denen die Hirnverletzten dauernd ausgesetzt sind. Die körperlichen Leiden alle zu schildern, würde zu weit führen. Hervorzuheben sind vor allen Dingen teilweise oder gänzliche Erblindung, halbseitige oder gänzliche Lähmung, Anfälle Epilepsie, die manchmal noch nach Jahren auftreten kann. Jedoch das Schlimmste sind die seelischen Leiden, die die Hirnverletzten zu erdulden haben. Immer der quälenden Gedanken mit sich herumzutragen, in kurzer oder längerer Zeit durch eines dieser Uebel der Familie und der Menschheit eine Last zu werden, steht an diesen Bedauernswerten und läßt sie nicht zur Ruhe kommen. Das geht schon daraus hervor, daß laut Statistik von den in den letzten Jahren verstorbenen Hirnverletzten 20 Prozent eines unnatürlichen Todes starben.

Trotzdem den Behörden die Beschwerden der Hirnverletzten bekannt sind, wird für sie nur sehr wenig getan. Anstatt seine für solche Bedauernswerte zu schaffen, wo sie von Zeit zu Zeit durch ärztliche Betreuung werden können, hat man die im Kriege geschaffenen Heime größtenteils eingehen lassen. Dazu werden von Seiten der Behörden in Bezug auf Heilbehandlung immer größere Schwierigkeiten gemacht.

Man kann verstehen, daß unter diesen Umständen die Hirnverletzten mit besonderem Nachdruck fordern, daß ihre Rechte anerkannt werden, in demselben Maße, wie sie ihre Pflichten dem Vaterlande gegenüber erfüllt haben. Sie fordern gleich den blinden Kameraden eine Sonderstellung und besondere Fürsorge. Alsdann wäre man in der Lage, die Hirnverletzten tatächlich zu erlassen, und der Wissenschaft würde man dadurch wertvolles Material zuführen. Von den Außenstehenden erwarten die Hirnverletzten mehr Verständnis für ihre Leiden. Nur dadurch ist es möglich, den so schwer heimgefügten das Leben in etwa noch lebenswert erscheinen zu lassen.

Vor dem Neuf Richter.

Ein aus der Unterfuchungshaft vorgeführter Mann von auswärts, der von einem Hof ein Fahrrad gestohlen und es kurz darauf für 10 Mark verkauft hatte, erhielt unter Anrechnung der Unterfuchungshaft drei Monate Gefängnis. Der Bestohlene hatte sein Fahrrad zurückgefordert. — Zwei Männer waren in Waderich beim Schlingenschen erlapp worden. Der eine, der schon 17 Mal vorbestraft ist, erhielt 4 Monate Gefängnis, der andere mit 18 Vorstrafen 3 Monate Gefängnis und eine Woche Haft. Der erste erhielt in einer zweiten Sache eine weitere Haftstrafe von zwei Wochen, weil er in Waderich im vergangenen Jahre von einem Acker Erbsen entwendet hatte. — Wegen Mißfälligkeit wurde ein Mann von auswärts zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt. Bei den entnommenen Proben war ein Wassergehalt bis zu 24 Prozent festgestellt worden. Da er noch unter Straft ist, wurde ihm Bewährungsfrist auf 3 Jahre gegeben. er muß aber 50 Mark Buße bezahlen. — Wegen Betrugs im Rückfalle wurde ein Mann zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In einem Geschäft hatte er unter einem angeblichen Auftrag eines Kunden eine Aktentasche im Werte von 10 M. auf Kredit gekauft.

Ein Knecht hatte vor einer Wirtshaft seine Karte halten lassen und war eingekerkert. Das Pferd beschädigte ein an der Hauswand stehendes Rad mit einem Korb, wobei es das Rad zertrampelte. Der Eigentümer des Ades wollte den Namen des Knechtes feststellen, aber dieser verweigerte davonzufahren. Als er das Pferd anhalten wollte, verletzte der Knecht dem Eigentümer einen Hieb auf den Kopf, so daß es davonraste und der Eigentümer des Radrades überfahren und schwer verletzt wurde. Der Knecht wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt bzw. 3 Tagen Gefängnis.

Vereinsnachrichten.

B. A. M. Deute 8½ Uhr Beisitzung in der Münsterbibliothek. Luc. R. 13 u. 14. — Bedingt Tausler zu Math. 220. — Katharina v. Senus III. 2. 3. — Interessenten, auch Nichtabwesende willkommen. Kath. Arbeiterverein der Münsterpfarre (Theaterabteilung). Deute 8 Uhr Probe 3. und 4. M.

Jungfrauenkongregation St. Marien. Sonntag nach der Andacht gemüthliches Beisammensein der Abteilungsleiterinnen, Gruppenführerinnen und Spielerinnen.

Kath. Jungmännerverein St. Josef. Deute 8 Uhr im Jugendheim Versammlung der Jungmännerabteilung.

Kath. Arbeiterverein St. Josef. Deute 20 Uhr Vorstandssitzung in der Kaplanei.

Kath. Arbeiterverein St. Josef. 3. A. 3. A. Sonntag Zahlung der 3.-4. Woche von 10-10½ Uhr im Schwefelhäim.

Kath. Teufstummverein St. Josef, Neuf und Umgegend. Sonntag ½ 10 Uhr im Gellenhaus Andacht: nachher wichtige Versammlung.

St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Neuf-Weidenberg. Sonntag ½ 8 Uhr gem. h. Kommunion. Ehrenmitglied: Aufführung im Mittelgang.

Die Gesellschaft Erholung veranstaltet nächsten Freitagabend um 8½ Uhr für ihre Mitglieder einen Vortragsabend, auf dem die Offizierskorporation Marga von Gbörz einen Lichtbildervortrag halten wird. Der Abend wird umrahmt mit Darbietungen des Trios Struter, Cranke, Brudmann.

Tambourcorps Rheingold. Deute 8 Uhr Probe bei Paatz, Friedrichstraße. Büttel.

Unabwiden, Witwen- u. Elternhelfer-Vereinabereingung e. A. Neuf. St. Mische für Wdh. Bremer, Schachhausen, am Sonntag um ½ 10 Uhr St. Nikolauskirche (Schloß Dnd).

Verein ehem. 60er Neuf u. Umgegend. Sonntag 10 Uhr Monatsversammlung im Lokale Chr. Wichmann, Oberstraße.

Kath. Arbeiterverein der Münsterpfarre

Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr in der Rottfudo Wiederholung des Lustspiels

„Robert und Bertram“

Feiertag für Programme sorgen die 10 Femina tollern

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 13. Januar 1933

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 12

Taschenuhren in alter und neuer Zeit.

Eigenartige Zeitmesser. — Schweineborsten regeln den genauen Gang. — Uhren gehen Jahrhunderte lang.

Von Hans Ernst Gehrt.

Mehr als drei Millionen mal in einer Woche stößt das Gangrad einer Taschenuhr gegen den Anker. Geht das Werk in der erwähnten Zeit auch nur um eine Minute vor oder nach, so hat der Uhrmacher diese 60 Sekunden auf die genannte Zahl von Schwingungen der Uhrwerke möglichst gleichmäßig zu verteilen. Da muß es in der Tat Erstaunen erregen, daß derart verwickelte Zeitmesser bereits auf ein Alter von mehr als vier Jahrhunderten zurückblicken können.

Die erste Taschenuhr wurde um 1500 herum von dem Nürnberger Schlossermeister Peter Henlein verfertigt. Eigentlich scheint ein so rauhes Handwerk sich wenig zur Herstellung so empfindlicher Dinge, wie Taschenuhren, zu eignen. Doch Meister Henlein muß eine recht zarte und geschickte Hand gehabt haben, wird von seinen Uhren doch rühmend gemeldet, daß sie besser und länger gegangen seien als viel später hergestellte Werke.

Henleins Werk fand bald Nachahmer, in den meisten Fällen waren es gleich ihm brave Schlosser. Nach dem in Größe und Gestalt einem Hühnerrei recht ähnlichen Aussehen dieser ersten Uhren waren sie weithin als „Hühnerberger Eier“ bekannt. Es wird manchen überraschen, daß man schon damals diese primitiven Uhren auch in Dunkeln benutzen konnte. Allerdings gab's noch keine phosphoreszierende Zeiger und Stundenzeiffern; über jeder der letzteren stand dafür ein kleiner metallener erhabener Punkt, über der XII ein etwas größerer, so daß der Besitzer der Uhr durch Tasten mit ziemlicher Sicherheit die Zeit zu ermitteln vermochte.

Das Innere einer solchen Uhr wird natürlich von dem einer modernen Taschenuhr ganz erheblich ab. Eine wichtige Rolle spielten in jener zwei Schweineborsten, die den Gang des Balancierwerks und damit den der Uhr zu regeln be-

stimmten waren. Sie bildeten die Vorläufer der späteren Spiralfeder, die man allerdings nicht mit der eigentlichen Uhrfeder, die das Werk antreibt, verwechseln darf.

Auf das Reizere der ersten Uhren wurde große Sorgfalt verwandt. Häufig bestand das Gehäuse aus edlem Metall, das kunstvolle Gravierungen trug. Auch waren sie keineswegs immer plump und unhandlich. Maß eine recht alte Taschenuhr aus der Zeit zwischen 1510 und 1520 doch nur zwei Zentimeter Länge und anderthalb Zentimeter Höhe. Und die Tatsache, daß manche dieser Uhren, die sich in Museen aufbewahrt finden, trotz ihrem Alter von mehreren Jahrhunderten heute noch zu gehen vermögen, beweist, wie zuverlässig schon damals vom deutschen Handwerker gearbeitet wurde.

Aus den erwähnten Uhren mit ihren Schweineborsten sind allmählich die Zeitmesser geworden, wie wir sie kennen. Die moderne Taschenuhr stellt gegenüber ihren Ahnen geradezu ein kleines Wunderwerk dar. Die sie treibende, fast einen halben Meter lange Feder ist nur 1,8 Millimeter, bei einer feinen Damenuhr nur 0,7 Millimeter breit. Die Köcher in den Zeilen — bei besseren Werken aus Rubin oder Saphir — in denen die Achsen laufen, weisen Durchmesser von 0,08 bis 0,13 Millimeter auf! Es kann daher nicht erstaunlich scheinen, daß erstklassige Taschenuhren nicht billig sind. Und andererseits gibt es heute Uhren für weniger als zwei Mark, die gleichwohl durchaus befriedigend gehen. Natürlich handelt es sich da um Fabrik-Massenware, und Meister Peter Henlein aus Nürnberg würde wohl verwundert das Haupt schütteln, wenn er sähe, wie hier die Maschinen mühelos die Nachfolger der ersten Taschenuhr herstellen, die er einst mit geduligten Fingern in monatelanger Arbeit zusammensetzte.

Römische Handwerker der Germanen.

Neue Entdeckungen auf alamannischen Gräberfeldern.

Von Christian Hansen.

Die Ausgrabungen in Württemberg, die aus fast acht-hundert alamannischen Gräberfeldern stammen, geben recht wertvolle Einblicke in die Siedlungs- und Kulturgeschichte des deutschen Stammes der Alamannen. Während die Orte Württembergs erst im 8. Jahrhundert urkundlich erwähnt werden, ist es durch die Ausgrabungen möglich geworden, die Gründungszeiten bis in das 4. und 5. Jahrhundert zurück zu verfolgen. Bemerkenswertes liegt die unterirdischen Gräberfelder sämtlich in unmittelbarer Nähe der noch heute bestehenden Ortschaften, und da man wohl annehmen darf, daß in den Gräbern die Erbauer und Gründer dieser Orte bestattet sind, so darf die Gründungszeit ungefähr mit der Anlage der Gräberfelder zusammen fallen. Es ist wohl sicher, daß die Alamannen auf ihren Zügen den Spuren der Römer gefolgt sind, denn alle Siedlungen liegen in guten Angedenken, in den Tälern und an Flußläufen, während die Waldgebiete gemieden wurden. Der Schwarzwald, der Schönbuch, der Schurwald und der Schwäbische Wald blieben unbefiedelt. Nur wenige germanische Siedlungen findet man in den Tälern der Tauber, der Jagst und des Kocher, ferner in den unfruchtbaren Flächen der Alb und im sumpfigen Oberschwaben.

Die Beigaben in den Gräbern ermöglichen wertvolle Schlüsse auf die kulturelle Entwicklung der germanischen Siedler. In den ältesten Gräbern finden wir das Reithorngewand, daneben den Sax, ferner Lanze, Schild, Pfeil und Bogen. In den späteren Gräbern verschwinden diese Waffenbeigaben immer mehr; fast nur die Lanze und der Sax wurden den Verstorbenen mitgegeben. Während in der ersten Zeit die Alamannen durchweg bewaffnete und stark bewaffnete Krieger waren, wenden sie sich in späterer Zeit mehr der friedlichen

Wirtschaftung zu. Es werden aus veritablen Kriegern Bauern und für den Kriegsdienst Fußkämpfer.

Vielfach vertrat man früher die Ansicht, die Alamannen hätten die vorgefundenen römischen Siedler in den langwierigen Kämpfen entweder ausgerottet oder vertrieben. Das scheint aber nach den Gräberfeldern, wie der Konservator Dr. W. Weck in „Forschungen und Fortschritte“ darlegt, nicht der Fall gewesen zu sein, sondern die germanischen Eroberer unterwarfen die anfänglichen Gallorömer und nahmen sie als unzuverlässige Bedienten in ihre Gemeinschaft auf. Gebrauchs- und Kunstgegenstände aus Gräberfeldern weisen römischen Herkunft nach. Es wird sich nicht um Importware gehandelt haben, denn dafür sind die meisten Gegenstände, besonders der Keramik, zu grob und gewöhnlich hergestellt, sondern es sind Gegenstände des täglichen Bedarfs, die von römischen Dienern für ihre germanischen Herren hergestellt wurden. Auch die mit Mörtel und Ziegeln ausgebauten erdichten Alamannengräber dürften von römischen Handwerkern errichtet sein, denn die Baukunst in dieser Form ist den Germanen wohl kaum bekannt gewesen.

Die Kunst der Alamannen aus dem 3. und 4. Jahrhundert, die sie aus ihrer nordischen Heimat mitbrachten, ist noch einfach und weist nur einen geringen Formenreichtum auf. Erst die Verührung mit der raffinierten römischen Kultur und die von dieser übernommene Technik der Metallverarbeitung geben der germanischen Kunstform eine wesentliche Bereicherung. Das spätrömische Kunsthandwerk wirkte befruchtend auf die Art der Ornamentik. Die ersten Schmuckstücke usw. dürften wohl von den Römern eingeführt sein, aber bald lernten auch die alamannischen Kunsthandwerker solche Gegenstände anzufertigen. Die von ihrer Heimat überlieferten Formen verlieren sich mehr und mehr, und der römische Einfluß überwiegt fast ganz, denn die alamannischen Tierornamente und Schmuckbeigaben weichen wesentlich von dem nordgermanischen Kunststil ab.

Aber nicht nur im Handwerk dürften die Alamannen von ihren römischen Unterworfenen gelernt haben, sondern auch im Feld- und Gartenbau. Die rauhe nordische Heimat duldet nur einen begrenzten Kreis von Feldfrüchten. Vordelnder Obstbau ist den nordischen Germanen auch wohl kaum bekannt gewesen, sondern sie werden sich mit den Früchten der wildwachsenden Bäume und Sträucher haben bescheiden müssen. Hier in dem gemäßigteren Klima der geschützten Täler lernen sie von den römischen Siedlern Edelobst kennen, wir finden Reste von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Walnüssen in den Gräbern.

Die Anlagen der germanischen Siedler weisen noch nicht den geschlossenen Charakter der heutigen Ortschaften auf, sondern bestehen aus Gehöftgruppen, die durch dazwischen liegende Streifen freien Feldes voneinander getrennt sind. Auch Bäche, Straßen und andere natürliche oder künstliche Grenzzeichnungen trennen die einzelnen Siedlungen. Die erst später bei zunehmender Bevölkerungsdichte zu geschlossenen Ortschaften zusammen wuchsen.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen und rücken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuß entsteht

Journalist und Kolonialpionier Prof. Dr. Zöllner f.



Hugo Zöllner.

der als eine einzigartige Erscheinung des deutschen Journalismus gerühmt werden darf, starb in München, kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres. Sein Lebensweg hat ihn in große Teile der ganzen Welt geführt. Seine Erlebnisse hat er in zahlreichen Büchern beschrieben. In Zusammenarbeit mit Gouverneur Nachtigall schloß er 1881 die Schutzverträge mit den Häuptlingen von Kamerun ab. Als hoher Sechziger legte er das Doktorat an der Münchener Universität ab. Zu seinem 70. Geburtstag wurde ihm von der bayerischen Regierung der Professortitel verliehen.

„Mann über Bord!“

Erlebnis von Karl Gebhardt (Worms)

Der Schiffsjunge brach, von dem Faustschlag des In-menschen gefaßt, in die Knie und sackte dann ganz um. Hellrotes Blut strömte ihm aus Mund und Nase. Ueber das Deck hatten die Entrüstungsrufe der dort arbeitenden Matrosen.

Zwei Leute beugten sich über den Bewußtlosen, während der Jüngling stehend von der Wulstfläche verschwand.

Mac Kean war, nüchtern, der gutmütigste Mensch und der fleißigste und tüchtigste Seemann. Leider suchte er jedoch das Glas seines Lebens im Trunk des Alkohol zu erfrischen und ver-wandelte sich dann in einen rasenden Verleerer.

So auch heute. Der malaisische Schiffsjunge hatte den baumlangen Jüngling durch eine Geringfügigkeit gereizt. Die Szene, die sich am Vormittag abspielte, sollte bereits am Nachmittag desselben Tages ihren entsetzlichen Abschluß finden.

Ich lag in meiner Hängematte und war in einen Asien-roman vertieft. Die Sonne brannte immer noch stark.

Der Ruf „Mann über Bord!“ riß mich plötzlich aus meiner Verfunkenheit auf. Erregt rannten die Leute hin und her. Rettungsringe schlugen klatschend ins Wasser. Ich beugte mich über die Reling und sah unteren jungen Malaien, der infolge einer Unvorsichtigkeit oder eines auf die Mißhandlung durch Kean zurückzuführenden Schwächeanfalles ins Meer gestürzt war, mit den Wogen kämpfen. Sein Gesicht verzerrte sich, als sah er den Tod im Nacken. Gleich darauf entdeckte ich die Ursache seines Entsetzens. Es war ein unerhört großer Hai, der sich jetzt auf den Rücken schmolle und nach dem Unglücklichen blickte. In diesem Augenblick plumpste der gewichtige Körper Kears ins Wasser, und gleichzeitig schallte auch schon der Ruf „Zweiter Mann über Bord!“ an mein Ohr.

Was sich nun abspielte, war zu entsetzlich, als daß es in allen Einzelheiten geschildert werden könnte.

Der Hai hatte sich bei seinem Sprung nach dem Malaien scheinbar um ein wenig verrecknet, ließ von dem schwächeren Gegner ab und wandte sich, während der Schiffsjunge an Bord kletterte, nunmehr gegen den Jüngling. Kean hob mit seinem großen Messer auf das Ungeheuer ein. Nicht lange. Das Letzte, was wir von dem Jüngling sahen, war ein hellroter Blutpfund, der sich vom Blau des Meerwassers deutlich abhob und mit dem Mac Kean, der als Mann starb, sein Sündenregister auslöschte.

Der Prozeß gegen den falschen Taubmann beginnt.



Christian Hummel.

der sich als der 16 Jahre lang verlorene Kriegsgefangene Oskar Taubmann aus dem kleinen badischen Städtchen Endingen ausgab und sich dort Monate hindurch als angeblicher Märtyrer feiern ließ. Hummel, der schon von früher her verschiedene Straftaten auf dem Gewissen hat, wird sich vor dem Freiburger Gericht zu verantworten haben.

Die gute Tasse Kaffee... das feine Gebäck und reichliche Zeitungsauswahl!

Kaffee Calvis
Kreiselstr. Nr. 29. Tel. 4578

Kaffee A. Fischer
Kreiselstr. Nr. 25. Tel. 5004

Kaffee W. Fischer
Niedstr. Nr. 34. Tel. 5244

Kaffee Horkenrath
Büchel Nr. 65. Tel. 4823

Kaffee Uhlenbrook
Kapitelstr. Nr. 60. Tel. 3219

Auf Anruf stellen wir erstklassiges Gebäck schnellstens zu!

Große Auswahl in Pralinen eigener Anfertigung, billig!

Die Zerstörung der Familie.

Ein Fall vor Gericht.

Berlin. Hier spielte sich vor Gericht der eigenartige Vorfall ab, daß lange verhandelt wurde, ehe man wußte, daß der Kläger der Sohn der Frau war, gegen die er klagte. Es verhielt sich nicht, daß die Klage aufgehoben wurde, als dem Gericht doch die Verwandtschaft beider bekannt wurde. Frau K. war in erster Ehe mit einem Beamten G. verheiratet. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, der jetzige Diplomingenieur G. Als sich Frau K. in Geldverlegenheit befand, begab sie sich in die Wohnung ihres Sohnes und nahm aus dessen Schreibtisch 300 Mark.

Auf Veranlassung seiner Frau erstattete der Diplomingenieur Strafanzeige „gegen Frau Ella K.“ Die Vernehmung wurde vernommen und gestand die Tat ein. Das Strafverfahren trat ein. Weder Sohn noch Mutter hatten auf die engen verwandtschaftlichen Beziehungen hingewiesen. Als die Hauptverhandlung begann, hörte man die Angeklagte zu G. gewendet sagen „Ein netter Junge! Der Vorhänger verbat sich, ohne zu wissen, wie die Dinge liegen, diesen Ton. Darauf erklärte Frau K., daß der Bestohlene ihr Sohn sei, was dieser auch bestätigte. Da nach deutschem Recht ein Diebstahl von Verwandten an Verwandten auf absteigender Linie straffrei bleibt, beantragte der Staatsanwalt sofort Einstellung des Verfahrens. Das Gericht mußte dem Antrag entsprechen. Mutter und Sohn schienen, so schreibt der Bericht, völlig versöhnt den Saal zu verlassen.

War dazu das Gericht nötig?

Ein schwerer Postdiebstahl.

Landau a. d. Saar. Hier hat sich ein schwerer Postdiebstahl zugetragen. Montagabend wurde ein Postwagen auf der Fahrt zum Bahnhof von noch unbekannten Tätern mit einem Nachschlüssel aufgeschlossen und aus dem Wagen ein Postfach mit Geldbrieffen im Gesamtwert von 3400 Mark entwendet. Von den Tätern bemerkten weder der Kutscher des Wagens noch der den Wagen begleitende Postbeamte etwas. Der Postwagen war bei der Ankunft am Bahnhof wieder zugeflossen.

1653 164 094 Rentenmark eingezogen.

Der Umlauf an Rentenbankscheinen.

Berlin. Die Reichsbank teilt mit: Auf Grund des § 15 des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufes an Rentenbankscheinen vom 30. August 1924 wird bekannt gemacht, daß bis 31. Dezember 1932 1 653 164 094 Rentenmark in Rentenbankscheinen eingezogen worden ist, so daß noch 427 014 489 Rentenmark im Umlauf verblieben. Von dieser Summe befanden sich 13 836 946 Rentenmark in den Kassen der Reichsbank.

Wohlverdiente Rettungsmedaille.

Wadere Tat einer tapferen Frau fand ihre Anerkennung.

Berlin. Der Berliner Polizeipräsident überreichte der Gattin des Gefallenen A. D. Fröhlich, der kürzlich reaktiviert wurde, um Deutschland in Paraguay zu vertreten, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr. Frau Hedwig Fröhlich hat im August des vergangenen Jahres einen jungen Gelehrten vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ihr Kind, mit dem sie in Wannsee badete, hatte von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt.

Feuer im „Fliegenden Schotten“.

London. Im Küchenwagen des schnellsten englischen Zuges „Fliegender Schotte“ brach Mittwoch nachmittag kurz vor Newcastl infolge Kurzschlusses ein Feuer aus. Da die Flammen schnell um sich griffen, mußte das Küchenpersonal den Wagen verlassen. Der Zug, der gerade eine Geschwindigkeit

von 105 Kilometer in der Stunde hatte, wurde angehalten. Vorichtshalber verließen auch die Fahrgäste die Abteile, aber der Brand konnte schnell gelöscht und die Fahrt dann fortgesetzt werden.

Schwerer Bühnenunfall in Prag.

Aufbau für den Chor zusammengebrochen.

Prag. Am Dienstag stürzte bei einer Probe zu „Orpheus“ im Neuen Deutschen Theater ein verschiebbarer Aufbau, auf dem sich ein Chor von ungefähr 30 Personen befand, infolge zu starker Belastung ein. Sämtliche Sänger stürzten auf die Bühne und wurden zum Teil von den niedergehenden Brettern getroffen. Eine Schauspielerin wurde schwer verletzt. Auch die Choränger erlitten schwere oder leichtere Verletzungen.

Vor einigen Tagen ereignete sich auch im Pardubitzer Stadttheater ein schwerer Unfall. Ein Feuerwehrmann hatte in der Nähe des Eisernen Vorhangs gestanden und sich in dem Augenblick, als dieser niedergelassen wurde, über die Brüstung des Laufsteigs gebeugt, um besser auf die Bühne sehen zu können. Dabei beachtete er nicht, daß dort gerade eines der am Vorhang angebrachten zwanzig Zentner schweren Gewichte niederging. Das Gewicht traf den Feuerwehrmann auf den Kopf und tötete ihn sofort.

18 rumänische Bauern erfroren.

Bukarest. Starke Kälte und andauernde Schneefälle haben in den nördlichen Gegenden der Walachei eine katastrophale Lage herbeigeführt. Alle Wege sind verschneit, die meisten Zugverbindungen sowie die Telegraphen- und Telefonlinien unterbrochen. Die Gemeinderatswahlen von Raminic-Sarat mußten infolge dieser Lage aufgeschoben werden. 14 Bauern einer Nachbargemeinde, die sich in geschlossene Gruppe zur Stimmausgabe nach Raminic-Sarat begeben wollten, konnten sich durch den 3 Meter hohen Schnee keinen Weg mehr bahnen. Sie fanden nach entsetzlichen Anstrengungen in den Schneeverwehungen den Tod. Ihre Leichen wurden gefunden, als man Nachforschungen nach den abgängigen Bauern anstellte. Während der Verunglückten wurden an anderen Stellen der Landstraße weitere vier Leichen von Erfrorenen gefunden.

Wahrheit oder Fantasie über die „Atlantique“.

Der geheimnisvolle Spanier.

Madrid. Eine portugiesische Krankenschwester, die vor kurzem an Bord der „Atlantique“ gereist war, hat der spanischen Zeitung „Siecle“ sehr merkwürdige Erklärungen über einen ebenfalls an Bord der „Atlantique“ reisenden spanischen Klavierpieler abgegeben. Dieser Klavierpieler, ein gewisser Ferdinand, habe ihr erklärt, daß die „Atlantique“ wohl bald zerstört würde. Er selbst werde das Schiff verlassen. Am 28. Dezember habe sie ihn jedoch wieder an Bord getroffen. Er habe ihr dann erklärt, daß dies seine letzte Reise sei und möglicherweise auch die letzte der „Atlantique“ selbst.

Will Oberbürgermeister a. D. Walter Biervertreter machen?

Ein Neffe am Projekt?

New-York. Jimmy Walker will Bieragent werden, wie ein Prager Blatt zu wissen behauptet; der frühere Oberbürgermeister von New-York soll auch schon mit der Direktion einer berühmten böhmischen Brauerei wegen Übernahme der Vertretung für Amerika verhandeln.

Das Dampfflugzeug.

New-York. Die ersten Probeflüge mit einem dampfgetriebenen Flugzeug sind in Akron (Ohio U.S.A.) erfolgreich ver-

laufen. Das Flugzeug hat statt des üblichen Benzinmotors einen mit Holz geheizten Hochdruckdampfessel, eine Antriebsart, die sowohl billiger als auch technisch vorteilhafter sein soll als der alte Explosionsmotor. Das Flugzeug soll demnächst einen Rundflug durch die U.S.A. machen.

Die Absetzung des SA-Führers Stegmann.

Münster. In der Erklärung des abgesetzten SA-Führers M. d. A. Stegmann heißt es, daß er nicht gemeinert habe, sondern daß er eine ihm „unterstellte und meuternde Dienststelle“ kurzerhand habe auflösen lassen. Aus allen Teilen Frankreichs gingen ihm Treuerklärungen zu. Er werde nach wie vor dem Führer Adolf Hitler unverbrüchliche Treue halten.

Eine Erklärung französischer SA-Führer, die sich hinter Stegmann stellen, angeblich die Führer der Standarte Ansbach, Nürnberg-Land, Neustadt-Rich, Treuchtlingen und des selbständigen Sturmabteilung Münchberg, liegt weiter noch vor. Gegenüber diesen Erklärungen wird in führenden nationalsozialistischen Kreisen behauptet, einige unbekannte SA-Leute hätten sich Stegmann vorübergehend angeschlossen, es beständen keine intimen Beziehungen zwischen der politischen Leitung und der SA-Führung in Mittelfranken. Das Hitler-Haus in Nürnberg sowie sämtliche Diensträume befänden sich in Händen der rechtmäßigen Eigentümer. Man kann annehmen, daß von maßgebender nationalsozialistischer Seite zu dieser noch nicht ganz geklärten Angelegenheit weitere Mitteilungen erfolgen.

Remelkungebung nicht im deutschen Rundfunk?

Berlin. Zum 10. Jahrestag der gewalttätigen Befreiung des Remelgebietes durch litauische Banden veranstaltete der Remelbund, die Arbeitsgemeinschaft der Grenzverbände und der Verein für Deutschum im Auslande in Hamburg-Altona eine Kundgebung, auf welcher der frühere langjährige Bürgermeister von Remel und jetzige Oberbürgermeister von Rostock, Dr. Grabow, die Leiden und Bemühungen des Deutschums im Remelbunde aus eigenem Erleben und die Forderungen der Nation in die Welt rief. Die Rede sollte auch durch den Rundfunk verbreitet werden. Aber die Sendung unterblieb, weil Herr Grabow eine Zensurierung seiner Rede ablehnte.

Wer weiß, wie die anderen Staaten ihren Rundfunk nationalpolitisch einsehen, kann nur mit tiefer Trauer sehen, daß bei uns eine würdige Kundgebung gegen Unrecht unmöglich gemacht und verhindert wird, daß eine nationale Forderung vor das Forum der Welt gebracht wird. Die Ungarn fragen nichts danach. Wir aber betreiben Feilscherei und unterdrücken nationale Kundgebungen, die doch sicher nicht Großsprecherei oder Sabeltrassen zu bedeuten brauchen.

Die Militärattachees für Paris, Rom, Moskau.

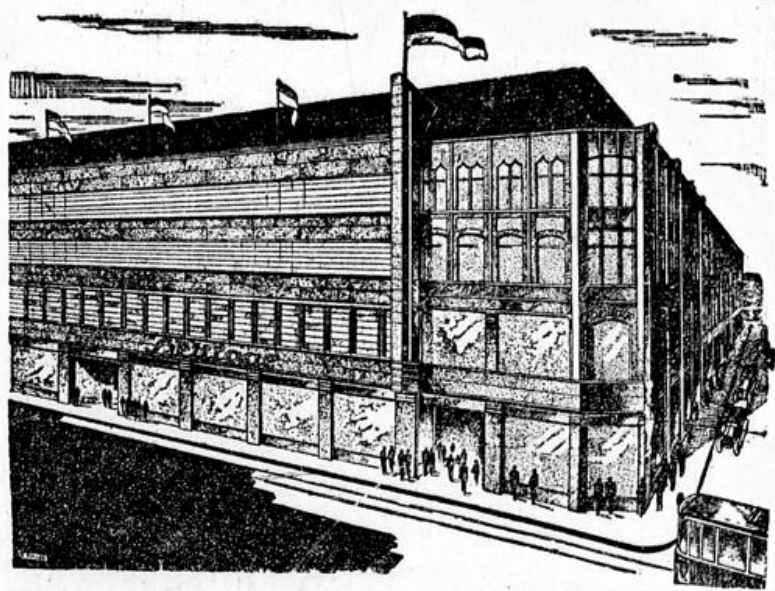
Berlin. Wie wir erfahren, sind als Militärattachees in Aussicht genommen: Für Paris Generalmajor Kuchlensthal, zur Zeit Chef des Stabes des Gruppenkommandos 2; für Rom Oberst Fischer, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium; für Moskau Oberstleutnant Hartmann.

Offiziersgehaltskürzung in Warschau.

Warschau. Pilsudski hat sich jetzt angesichts des großen Defizits im polnischen Haushalt einverstanden erklären lassen, daß die Gehälter der 18000 Offiziere der polnischen Armee um 12 Prozent gekürzt werden.

Staat lehnt akademische Region ab.

Wien. Die österreichische Regierung hat die vom Rektor der Wiener Universität vorgeschlagene akademische Region abgelehnt; die Universitätsbehörden müßten selbst für Ruhe und Ordnung sorgen.



Die Fahrt nach Düsseldorf zum

INVENTUR-VERKAUF *Settlage*

lohnt sich wirklich!

So fabelhaft niedrige Preise für unsere bekannt gute Herren- und Knabenkleidung sind für jeden eine willkommene Hilfe in dieser ersten Zeit. Riesenmengen guter Waren stehen zum Verkauf. Bedenken Sie: Nicht nur einige Posten, sondern die gesamten Warenbestände im ganzen Hause (nur einige Markenartikel ausgenommen) sind bei uns dem Inventur-Verkauf unterstellt und im Preise stark herabgesetzt. Es lohnt sich wirklich, jetzt zuzugreifen!

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 13. Januar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 12

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 13. Januar 1933

Zur Neugründung des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, der bis zum Jahre 1923 im Kreisgebiet eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit ausübte, konnte vor allem unter dem Druck der Besetzung in den Nachkriegsjahren seine Arbeit nicht so wie vorher ausüben und wurde langsam und stillschweigend aufgelöst. Da man aber der Mitarbeit der Frau auf den Arbeitsgebieten des Roten Kreuzes nicht ganz entzogen wollte, wurde im Jahre 1930 von dem Leiter der Sanitätskolonne, Herrn Dr. Neß, eine Kolonnen-Helferinnen-Gruppe dieser Angelegenheit. Die Genehmigung zur Bildung dieser Gruppe erfolgte, weil der Vaterländische Frauenverein nicht mehr bestand, und es war der Kolonnen-Helferinnen-Gruppe aufgegeben, sich sofort in einen Vaterländischen Frauenverein einzugliedern, falls dieser neugegründet würde. Lange und schwierig waren die Vorarbeiten, die einer Wiederbelebung des Gedankens der Erneuerung des Vaterländischen Frauenvereins vorangingen, bis zu dem Augenblick, wo der Vorstehende des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Herr Landrat Fischer, am 9. Januar 1933 die Damen der Kolonnen-Helferinnen-Gruppe und andere dem Gedanken des Vaterländischen Frauenvereins nahestehende Damen zu einer Besprechung über eine gemeinsame Weiterarbeit in der Zukunft in das Kreisheim einlud.

Der Dank des Vorstehenden des Zweigvereins galt zunächst dem Vorstehenden der Sanitätskolonne, dessen Bemühungen zusammen mit denen der Kreisverwaltung allein zu der Zusammenkunft geführt hatten. Die Anregung, den Vaterländischen Frauenverein neu zu gründen, fand, wie schon gemeldet, allgemeinen Anklang und sämtliche Anwesende erklärten sich zum Beitritt bereit. Es wurde zunächst festgestellt, daß vor Beginn der Arbeiten eine genaue Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete den anderen caritativen Vereinen gegenüber stattfinden sollte, damit gerade auf dem Gebiete der fürsorgerischen Betreuung der notleidenden Bevölkerung ein Nebeneinanderarbeiten vermieden wird.

Um die Brücke zu dem alten nicht mehr bestehenden Vaterländischen Frauenverein zu schlagen, wurde einstimmig beschlossen, die früheren verdienten Förderer des Vereins, Frau Kommerzienrat Langen und Frau Kommerzienrat Erkenz zu Ehrenmitgliedern des neu zu bildenden Vorstandes zu wählen. Die Wahl des Vorstandes, die in voller Einmütigkeit und Einstimmigkeit erfolgte, hatte folgendes Ergebnis: Protokollführer: Frau Landrat Fischer; 1. Vorstehende: Frau Adolf Walraf; 2. Vorstehende: Frau Hartmann; 3. Vorstehende: Frau Amtsgerichtsrat Rath; 4. Vorstehende: Frau Goldstein; ferner Frau Bürgermeisterin Wilms, Frau Warrer Dahhoff, Frau Prof. Dr. Schmitz, Schwester Regina Köhnen, als Kassierer Dr. Neß; als Schriftführer Regierungs-Mechor Dr. Katten. Da ein Aufstehen der alten in Vergessenheit geratenen Kassenbücher ergab, daß ein nicht unbedeutender Betrag noch dem jungen Verein als Erbe des alten Vereins zur Verfügung steht, so wird der neue Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz ein guter Nachfolger des alten Vereins werden können.

Die nunmehr dem Vaterländischen Verein angegliederten Kolonnen-Helferinnen-Gruppen wurden von Herrn Dr. Neß mit dem Dank für ihre treue Mitarbeit aus der Sanitätskolonne entlassen und mit dem Wunsch, daß sie als Helferinnen des Vaterländischen Frauenvereins genau so erfolgreich arbeiten mögen, wie in der Vergangenheit in der Sanitätskolonne.

Der früher bestandene Zusammenschluß des gesamten Kreisgebietes im Vaterländischen Frauenverein soll auch wieder angestrebt werden, wobei es sich allerdings nur um die Eingliederung der Ortschaften handeln kann, die keine eigene Ortsgruppe besitzen.

Eine größere öffentliche Versammlung, in der die fürstlich wieder über die allgemeinen Ziele des Vaterländischen Frauenvereins sprechen wird, ist für die kommende Zeit vorgesehen.

Familienfeier im Gartenbauverein Esen. Bei der Familienfeier des Gartenbauvereins konnte der Vorstehende viele Gäste begrüßen. Besonders willkommen hieß er Direktor Cortz von der Quader-Dats-Fabrik und die Vorstehenden auswärtiger Vereine. Gartenbauinspektor Boente berichtete über den hiesigen Gartenbau. Der stellvertretende Vorstehende Gräs vom Kreisverband überbrachte Grüße und Wünsche des Landrats. Fünfzehn Vereine sind dem Kreisverband jetzt angeschlossen. Ein reichhaltiges Programm aus Gedichten, Gesang und Reigen u. a. sorgte für Abwechslung. Direktor Cortz wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Büttgen

Versammlung und Weihnachtsfeier der Kinderreichen.

Der Vorstand der Ortsgruppe hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung in das Lokal von Müller geladen. Der Vorstand wurde neu gewählt. Der bisherige Vorstehende Alud legte sein Amt nieder. Aus der Wahl gingen hervor als 1. Vorstehender Albert Frehn und als 2. Vorstehender Heinrich Busch; 1. Schriftführer wurde Wilhelm Pfeiffer, 2. Schriftführer Willi Beyer, 1. Kassierer Karl Buchhoff und 2. Kassierer Ferd. Maagen. Beisitzer wurden Heinrich Beyer, Josef Junfers, Witwe Schmitz, Peter Kannen und Frau Gerhard Kannen. Die Kasse war in Ordnung. Nach einem Bericht über die bisherige Tätigkeit der Ortsgruppe folgte ein kurzer Vortrag über das Zieldienstwesen. Nach Schluß des offiziellen Teils begann eine kleine Familienfeier, verbunden mit Besprechung. Das Salonorchester Engelstirchen hatte sich

bereitswillig zur Verschönerung des Abends zur Verfügung gestellt. Geschäftsleute und Privatpersonen hatten durch freiwillige Gaben eine kleine Bejeherung ermöglicht. Der Vorstand dankte herzlich für die Gaben. Jede kinderreiche Mutter wurde durch ein Geschenk erfreut. Zum Schluß fand eine Verlosung praktischer Gebrauchsgegenstände statt.

Büderich

Antrag einer Büdericher Siedlergruppe abgelehnt.

Die Baukommission befaßte sich mit dem Antrage einer Büdericher Siedlergruppe, die am Dömerweg unmittelbar an der Kreiser-Grenze Siedlungshäuser errichten will. Nachdem der Vorstehende darauf hingewiesen hatte, daß durch die hiesige Verwaltung bereits ein Antrag auf Errichtung einer Siedlung für einheimische Erwerbslose bei der Regierung gestellt sei, der aber im Augenblick mangels Mittel zurückgestellt werden mußte, lehnte die Kommission nach eingehender Aussprache den Antrag der auswärtigen Siedlungsgenossenschaft einstimmig ab. Das vorgesehene Gelände baulich zu machen erfordert enorme Mittel. Außerdem ständen Straßenluftlinien nicht fest. Im übrigen wurde die Verwaltung beauftragt, die Aufstellung einer Einheimischer in jeder Weise zu fördern.

Perionenkraftwagen aufgefunden.

Vorgangene Nacht wurde auf der hiesigen Kreisstraße ein herrenloser Perionenkraftwagen aufgefunden. Die Besitzer, denen der Wagen gestohlen worden war, konnten ermittelt werden.

Büttgen-Wattmannstraße

Die Notgemeinschaft tagte.

Die Notgemeinschaft Büttgen hielt die diesjährige Generalversammlung im Lokale der Witwe Tillmann ab. Der Vorstehende, Johann Sann, erläuterte Zweck und Ziele der Notgemeinschaft, der 24 Haushaltungen angehören. Da keinerlei Kosten durch Verwaltung usw. entstehen, konnte ein Kassenbestand von etwa 1000 Mark erreicht werden. Es wurde beschlossen, keine Mitgliedsbeiträge zu erheben, wenn der Kassenbestand 1000 Mark übersteige. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde in Ordnung befunden.

Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Franz Spider, Heinrich Breuer und Hermann Deußen wurden einstimmig wiedergewählt. Zur Entlastung des Kassierers wurde Heinrich Eijer neu in den Vorstand gewählt. Das bisherige Vorstandsmitglied Heinrich Alud schied aus dem Vorstand aus.

Bedburdy

Erfolgreicher Theaterabend.

Der Kirchchor Bedburdy überreichte am Sonntag mit der Aufführung „Adener Bibbel“ aufs Angenehme. Die einzelnen Rollen waren so gut verteilt, daß oft der Beifall nicht enden wollte. Da der Saal nicht alle Besucher fassen konnte, wird die Aufführung am Sonntag wiederholt.

Dormagen

Steuererhöhung einstimmig abgelehnt.

Aus dem Gemeinderat.

Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers und Bürgermeisters Schöndorfer war der Gemeinderat versammelt. Der Vorstehende erläuterte zunächst Bericht über die Finanz- und Kassenlage. Es sei notwendig, die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer zum Ausgleich des Haushaltsplanes 1932 auf den Landesdurchschnittssatz zu erhöhen, und zwar 260% für umbaute und 290% für unbebaute Grundstücke gegen bisher einheitlich 200%. Gemeinderat lehnte eine Steuererhöhung einstimmig ab, so daß es nunmehr Sache des Verwaltungsausschusses ist, einen entsprechenden Erlös über die notwendige Steuererhöhung herauszugeben. Dem Verlauf eines Grundstückes an der Hömerstraße wurde zugestimmt. Sodann erfolgte die Feststellung der Kosten der Bürgersteiganlage der Kölner Straße in Dormagen und der Knechtstedenstraße in Horrem. Die Anliegerbeiträge wurden festgesetzt für die Kölner Straße 8 M. je laufenden Meter und für die andere Straße auf 5 M., soweit Kanalisierung vorhanden ist, im übrigen 2,50 M. Die in Folge des Straßenbaues in Dormagen der Gemeinde zugefallenen Pflastersteine, die z. T. an Private abgegeben wurden, sollen mit 1 M. je Quadratmeter berechnet werden. Bezüglich der Abgrenzung der Kompetenz der Finanz- und Wegebaukommission soll es bei dem bisherigen Verfahren, wonach die Finanzkommission die Vergütung sämtlicher Arbeiten pp. vornimmt, bleiben. Gegen die Entwurfsverordnungen wurden keine Einwendungen erhoben. Die von der Prüfungskommission vorgeprüfte Rechnung der Gemeindekasse für das Jahr 1931 wurde für richtig befunden und abgenommen. Sie schließt ab in Einnahme mit 360 783,22 M. in Ausgabe mit 365 333,05 M., mithin mit einem Fehlbetrag von 4 549,83 M.

Einrichtung eines weiblichen freiwilligen Arbeitsdienstes.

Hier wurde seitens der hiesigen Notgemeinschaft ein weiblicher freiwilliger Arbeitsdienst ins Leben gerufen. Direktor Kettenhofen von der Geschäftsstelle für katholische Familienziehung in Dormagen, der Vorstehende der Notgemeinschaft, erläuterte den jungen Mädchen Zweck und Ziele der Einrichtung. In erster Linie sollte die Heranbildung der Mittagssejens für bedürftige Schulkinder erfolgen. Die Speisung beginnt am Montag. Außerdem sollen die durch die Brodenammlung erworbenen Bekleidungsstücke umgearbeitet und Untergewand genäht werden. Diejenigen Familien, die zu Weihnachten von der Notgemeinschaft Stoff erhalten haben, können diesen zur Verarbeitung der Leiterin des Dienstes abgeben. Der Notgemeinschaft war es durch das Befahren der Berufsschule möglich, mit geringen Mitteln diesen Arbeitsdienst einzurichten. Während Gewerbeschulungsleiterin Breuer die technische Ausführung der Arbeiten hat, beteiligen sich die Lehrerinnen Fingerhut, Westfede und Kaullich von der Volksschule an der zeitweiligen Haltung, die in Sport, Wandern, Lebens- und Staatsbürgerkunde besteht. Insgesamt

werden 10 junge Mädchen vom 10. Januar bis 31. März 1933 Beschäftigung finden.

Lebensmittelsammlung der Notgemeinschaft.

Die bereits vor einigen Wochen angekündigte Lebensmittelsammlung durch die Notgemeinschaft soll in den ersten Tagen gechehen, nachdem auch die Bezirke für die monatlichen Geldsammlungen in einer Besprechung der Sammlerinnen neu eingeteilt wurden. Die Bürger, die vergebens um eine Stiftung angegangen werden, wollen den Sammlerinnen ihr schwieriges und recht unangenehmes Amt nicht verkleiden.

Korschenbroich

Hauptversammlung der Kriegsbeschädigten.

Die Ortsgruppe des Kriegsbeschädigtenzentralverbandes hielt ihre Hauptversammlung ab. Der Geschäfts- und Kassenbericht zeigte, daß die Ortsgruppe erfolgreich gearbeitet hat. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Wegen der bevorstehenden intensiven Arbeit wurden noch zwei Beisitzer hinzugewählt. Dann verbreitete sich der Geschäftsführer Hütten über das Thema: Organisation, Verlosung und Fürsorge. Er sprach über die Gesamtarbeit der Ortsgruppe. Der Mitgliederbestand hat von auswärts einen Zuwachs erfahren, obwohl eine zweite Organisation im Orte gebildet wurde. Der Redner erläuterte den Zweck des Zusammenschlusses der großen Kriegsbeschädigtenverbände. Er gab die Milderungserlasse der Notverordnungen bekannt, die durch die Arbeit der großen Organisationen erreicht worden seien.

Versammlung der Notgemeinschaft Engbrüd.

Die Notgemeinschaft „Begräbnishilfe Engbrüd“ hielt ihre Hauptversammlung ab. Der Vorstehende, Stellmacher Matthias Meyer begrüßte die zahlreich Erschienenen. Die Hofschaft Engbrüd hatte im letzten Jahre sechs Todesfälle von Erwachsenen, für die 480 Mark ausgezahlt wurden. Der Kassenbericht verzeichnet einen kleinen Ueberschuß. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Der Antrag auf Herabsetzung des Beitrages für alleinstehende Personen und Eheleute um die Hälfte wurde abgelehnt.

Nievenheim

Achtung Invaliden.

Am Sonntag findet im Lokale von Wwe. Mehls Monatsversammlung statt. 4 Uhr Nachmittags Rechtschulfragen, Steuerangelegenheiten. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

Rubbelsrath

Die Feuerwehr war versammelt.

Die hiesige freiwillige Feuerwehrabteilung hielt im Lokale von Eijer ihre Generalversammlung. Spritzenführer Theissen sprach über den letzten Brand in Steinforth. W. Humpesch gab den Kassenbericht, der für richtig befunden wurde. An den Vorstand wurden gewählt: Spritzenführer Jakob Eijer, Stellvertreter Anton Strehrath, 1. Kassierer Willu Humpesch, 2. Kassierer Hubert Fehlbender, 1. Schriftführer Hans Kirchmann, 2. Schriftführer und Gerätewart Carl Fuß. Es wurde über die schlechte Beschaffenheit der Schläuche gellagt. Es soll ein neuer Schlauch angefordert werden. Der Versammlung der Lieberger Wehr am Dienstag sollen einige Wehrleute bewohnen. Zum Schluß versprach der neugewählte Führer, zum Wohle der Wehr sein Amt zu führen.

Jons.

In den Strahengraben gefahren und überschlagen.

Gestern nachmittags fuhr ein beladener Lastkraftwagen auf der Provinzialstraße in der Nähe von Haus Nachtigall in den Strahengraben, wobei sich der Lastwagen überschlug und die Räder nach oben standen. Der Führer kam mit dem Schrecken davon. Der Unglücksfall soll darauf zurückzuführen sein, daß der verunglückte Wagen von einem in gleicher Richtung fahrenden Lastwagen beim Überholen bis an den Straßentrand gedrückt wurde.

Vereinsleben im Landkreis.

Grevenbroich.

Versammlung des kath. Arbeitervereins. Am Sonntag, 5½ Uhr findet im Restaurant Hefels eine Versammlung mit Bildervortrag statt. Frauen und erwachsene Jöhne sind willkommen.

Gesellenverein Jons. Sonntag abend 7 Uhr findet im Saale von Schmitz ein Familienabend statt (humoristische Vorträge, Verlosung und Tanz).

Biehmarke

Hamburg.

Auflieb: Ochsen 368, Quienen 440, Bullen 194, Kühe 489, Fresser 33; Stallmaisthale 100; Weidemaisthale 847.
Prelle: Ochsen: 1. 29-31; 2. 26-28; 3. 21-24; 4. 12-17; Färlen und Quienen: 1. 30-32; 2. 26-28; 3. 21-24; 4. 12-17; Bullen: 1. 25-27; 2. 21-23; 3. 16-18; 4. 10-14; Kühe: 1. 23-24; 2. 19-22; 3. 12-15; 4. 7-10; Weidemaisthale: 1. — 2. 29-31; 3. 25-27; 4. 24-26; 5. 18-21; 6. 8-10.

Markterlauf: mittel, ausgefuchte Tiere über Notiz. Weidemaisthale mittel, beste Weidemaisthale über Notiz.

Mannheimer Produktensörse.

Weizen inf. 76-77 Kilo gut, gefund und trocken 20,75 bis 20,85; Roggen inf. 72-73 Kilo desgl. 16,75-17,00; Hafer inf. 13,50-14,00; Sommergerste inf. 18,50-20; Futtermittel inf. 17,65-17,75; Mais gelber m. Sad Va Plata 19-19,25; Weizenmehl Spez. 0 mit Austauschweizen Jan. 29-29,25; Weizenmehl Spez. 0 mit Austauschweizen Jan. 32-32,25; Weizenmehl südd. mit Austauschweizen Jan. 21-21,25; Roggenmehl 70-60prozentige Ausmahlung je nach Fabr. 21,25-21,25; Feine Weizenmehl 7,50-7,75; Vierterer inf. 10,50-10,75; Erdnustuchen 11,75-12.

Tendenz: ruhig.

Das Bakterienschiff

Ein Roman in 7 Tagen

Nr. 6 von Hellmuth-Peregrin
Copyright by Greiner & Co.,
Berlin NW. 6

„Vera, viele Jahre sind vergangen, seit ich schon einmal mit Ihnen so tanzen durfte.“

„Ja — viele Jahre sind verfloßen. Mir ist, als wären Sie der Gleiche geblieben.“

„Dimitri lächelte wehmütig.“

„Das Parfüm von Zarsoje-Selo.“

„Sie leben noch in jener Welt von einst?“

„Nein, die ist zerfallen, zertrümmert. Ich lebe in einer anderen, gewaltigeren Welt, in der Welt des Geistes, den wir nie ergründen.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Sie werden es lernen, Vera. Ich habe eine Bitte, ich möchte einmal in das Land der ewigen Jugend schauen, singen Sie nachher das Lied der Bajadere.“

„Dimitri, ich singe nicht.“

„Wieder stammelte seine Augen so seltsam, sie suchte förmlich in seinen Armen aufzuheben.“

„Ich rufe Sie dann, Vera.“

„Er führte sie zu ihrem Plätzchen zurück und küßte ihr die Hand.“

„Vera, lassen Sie mich danken für Ihre Güte.“

„Wie benommen setzte sie sich in ihren Sessel. Was war das für eine Nacht, die er über sie hatte?“

„Thomas Harrison rückte dicht neben sie.“

„Glauben Sie mir eine Frage, Miß Tscherskafina?“

„Bitte, fragen Sie.“

„Kennen Sie diesen Herrn?“

„Ja, seit Jahren. Er ist ein Landsmann von mir, Tom Harrison.“

„Dem Amerikaner war zu Mute, als hätte ihm jemand in das Gesicht geschlagen. Seine Züge verzerrten sich. Aber im Nu beherrschte er sich wieder und fragte ganz konventionell: „So, dann ist er wohl die Ursache der Abreise, die Sie mir zuteil werden ließen? Ich sah Sie übrigens schon heute vormittag mit ihm zusammen.“

„Sind Sie eifersüchtig auf ihn?“

„Ja.“

„Das tut mir leid. Aber hier ist es ganz unangebracht, Tom Harrison.“

„Sagen Sie mir die Wahrheit?“

„Sie haben kein Recht, solche Fragen an mich zu stellen.“

„Verzeihen Sie, wenn ich unbedacht zu weit gegangen sein sollte. Meine Liebe zu Ihnen macht mich blind. Aber ich glaube Ihnen, ich glaube Ihnen alles. Ich bin glücklich, daß mein Vertrauen zu Ihnen bis jetzt keine Enttäuschung erlebt hat.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ich habe Sie in New York beobachten lassen und mich über Ihre konsequente Zurückhaltung gefreut.“

„Gi, ei? Ueberwacht haben Sie mich? Und das erzählen Sie mir auch noch ganz trocken? Ist Ihnen das Kränkende dieser Situation nicht bewußt, Miß Harrison?“

„Beweise meiner Liebe dürfen Sie nicht kränken und meine Liebe und meine Eifersucht sind eins.“

„Mac Kean, Harrisons Sekretär, trat heran. Der Amerikaner schnitt eine ärgerliche Grimasse.“

„Was wollen Sie denn, Mac Kean?“

„Angeführt vier Quadratmeter oder größer noch besser. Lassen Sie doch ein paar Streifen vom Rollenpapier Ihrer Schiffszeitung, des „Superator-Herald“, nehmen.“

„Gern, wenn Sie damit auskommen, Mißer Urgejewitsch. Ich lasse es gleich anmachen, ich bin selbst interessiert, was Sie uns vormachen.“

„Sie werden staunen, Herr Kapitän.“

„Und ein eigenartiges Rädeln umspielte Urgejewitsch's häßliches Gesicht. Oliver Sidney gab dem Obersten den Auftrag, die Sache mit dem Papier machen zu lassen. Innerlich war er darauf gespannt, ob der Russe, über den er sich nicht ins Reine kommen konnte, mit seinem Zauberkunststück einen besonderen Zweck erfüllte.“

„Für einen Augenblick konnte Korbatshew den Freund erwischen.“

„Ein herrlicher Abend. Väterchen Urgejewitsch, herrlich sage ich Ihnen, haben Sie den Schmutz der Tscherskafina gesehen? Der veritable Kronschatz, wunderbar, ein Vermögen.“

„Dimitri drohte mit der Faust.“

„Sergei Korbatshew.“

„Ich weiß schon, weiß schon, Finger davon. Ja, ja, ich gehorche ja schon.“

„Und ärgert sich er fort, den anderen stehen lassend.“

„Plötzlich kam er wieder zurück.“

„Väterchen Urgejewitsch, wer ist die verdammte Mumie neben dem Rajah? Ist das ein Mann oder ein Weib? Jedenfalls hat das Wesen ein paar fürchterliche Augen im Kopfe.“

„Guten Sie sich vor dem, das ist ein Asket, der alte Lehrer und Erzieher des indischen Fürsten.“

„Um Gotteswillen, ich dachte, es wäre eine Leiche auf Reisen.“

„Sergei Korbatshew, Sie sind eine jammervolle Natur.“

„Beschimpfen Sie mich schon wieder?“

„Vertragen Sie sich besser.“

„Weiß Gott, Sie können mir immer an mir herumdoctorn.“

„Zornig entfernte er sich.“

„Ein Augenblick blickte ihm Dimitri sinnend nach, ein düsterer Zug trat in sein Gesicht, dann wandte er sich um und trat zu den Stewards hinüber, die sich dabei machten, die bezeichnete Wandstelle im Saale mit weißem Papier zu bekleiden. Dann eilte er in seine Kabine, holte ein kleines Ledertäschchen und kam in den Saal zurück, wo man sich allgemal aufs Beste unterhielt.“

„Dimitri Urgejewitsch hielt kurz Anschlag. An Thomas Harrisons Tisch trank man, die Tscherskafina lachte ungewohnt und schien sich nicht zu langweilen, die amerikanische Bankfamilie war sehr feibel. Auch an der langen Tafel des Carl of Stampshire hatte man den steifen zopfigen Ernst abgestreift. Der Trank mußte wohl eine sehr lebhafte Unterhaltung in den Fluß gebracht haben. Die Gesichter der Tafelrunde waren erheitert und strahlten in heiterster Laune. Nur der Rajah sah still mit der „Mumie“ in seiner Ecke und beobachtete genierlich wie ein Philosoph das bunte Treiben. Er schien für die Madame Berthelot ein besonderes Faible zu haben, denn er ließ sein Auge von der ausgelassenen Pariserin, der wiederum der japanische Graf den Hof machte.“

„Alles das sah Dimitri Urgejewitsch, dann ging er langsam auf das Orchester zu. Professor Gibbons rief ihn an.“

„Herr Doktor, Sie machen sich heute so rar, kommen Sie her, Professor Kusterkamp hat eine wundervolle Idee.“

„Gleich, gleich. Sie, einen Augenblick müssen Sie mich noch entschuldigen. Ich will jetzt eine kleine Sache zum Besten geben.“

„Aus der kleinen Ledertasche nahm Dimitri zunächst bunte Kreiden und begann seltsame Linien auf die Papierflächen zu zeichnen. Bereits wurde es auch im Saale still und man folgte allgemein der Vorführung des Russen mit regem Interesse. Professor Gibbons blickte überrascht auf.“

„Major White, was macht denn der?“

„Der Schotte beugte sich vor und kniff die Augen zusammen, um besser sehen zu können.“

„Ich glaube, das ist irgend so ein Trick, den buddhistische Mönche manchmal zum Besten geben.“

„Wier, bunt, entwickelte sich das Bild, das Dimitri auf der Papierfläche in bunten Linien entwarf. Es waren wie in rätselvollem Flechtwerk ineinander fließende Wellenlinien, das Ganze ein unruhiges Farbenspiel, nicht ein ruhender

Pol darin, grelle, krasse Farbenbilder peinigten das Auge. Dimitri entnahm der Ledertasche zwei gleichartig geformte Hölzer, beugte sie mit einer geruchlosen Flüssigkeit und rieb sie stark aneinander. Als bald entstieg den Hölzern dünne Dunstwolken, die sich vor der bemalten Papierfläche ausbreiteten. Wie gebannt blickte alles auf die Vorführung. Da — die Farblinien vermischten sich mit den Dunstwolken, die Dimitri aus den Hölzern noch immer erzeugte.

„Atemlos, mit weit aufgerissenen Augen starrten die Zuschauer auf das Wunder. Ein Bann lastete auf allen. Da — Vera Tscherskafina muß aufstehen — wie im Traum wandelt sie zu den vergaunerten Farblinien. Und Maestro Poci muß ein Orchester dirigieren. Weise gurrend und schluchzend setzen die Geigen ein. Oboen, Klarinetten, Flöten heulen, wie klingende Tropfen hallen die Töne in ein silbernes Meer, weinend und lauchend. Und Vera singt, umgeben von den rotierenden Farblinien, singt nicht mehr menschlich, überirdisch tönt es. Das Lied, das jeden bis in das Innerste aufwühlt ...

„Eben verklang das Lied der „russischen Nachtigall“ in seinen letzten Tönen, da wurde an dem Eingang des Saales ein heftiger Sturm laut. Sir Haigville und mehrere Matrosen bemüht sich, einen kleinen Mann zurückzuhalten, der wie ein Rotender sich den Eintritt in den Saal erkämpfen will.“

„Lassen Sie mich — lassen Sie mich — ich will zum Kapitän —“

„Lassen Sie mich — lassen Sie mich — Herr Kapitän — denken Sie an Miß Maud Bentham.“

„Im Nu war im ganzen Saal die zauberhafte Stimmung verloren, in der man sich dem Lied der schönen Sängerin hingegen hatte.“

„Rasch trat jetzt der Kapitän an den sich baldenden Menschengemäuel heran.“

„Auseinander — laßt den Mann frei!“

„Die Matrosen ließen Mißer Bentham los, einen Augenblick stand er wie benommen, dann sprang er mit einem Wutgeheul in den Saal, er haßte auf Dimitri Urgejewitsch zu.“

„Das ist er, der Mörder meiner Kusine — ha — du — Verräter — Verbre — — —“

„Mit einem Satz war Oliver Sidney bei ihm und riß ihn am Arm zurück.“

„Beschimpfen Sie keinen meiner Fahrgäste oder ich lasse Sie einperren, Mißer Bentham.“

„Bollen Sie mich loslassen“, der Kleine schlug wie besessen um sich, der Kapitän hatte seine Not, ihn zu bändigen, die Matrosen griffen wieder zu.“

„Haigville, lassen Sie ihn in eine Hospitalzelle bringen, der Arzt muß sich seiner annehmen.“

„Was was? Halten Sie mich für verrückt, weil ich einen Mörder entlarve?“

„Die Anwesenden drängten sich näher an die Gruppe.“

„Ein Mörder?“

„Ein Verbrecher?“

„Wahnsinn!“

„Ist hier alles verrückt?“

„Alles rebelt durcheinander, das aufgeregte Murmeln schmolz drohend an, eine Weiberstimme kreischte auf, Thomas Harrison wühlte sich den Schweiß von der Stirn.“

„Herr Kapitän, etwas ist hier nicht in Ordnung.“

„Von allen Seiten sprach man auf den Kapitän ein, für und wider Dimitri Urgejewitsch. Oliver Sidney wußte nicht, auf wen er hören sollte und immer wieder schrie der kleine Bentham dazwischen: „Verrennen Sie ihn ein, er bringt uns alle um, der Mörder, der Rasende!“

„Gibbons schob sich dicht vor den Kapitän und deutete auf Bentham.“

„Der Mann ist verrückt, lassen Sie ihn zum Arzt bringen, für Mißer Urgejewitsch glaube ich auftragen zu können.“

„Sie kennen ihn ja gar nicht — niemand kennt ihn — niemand weiß, wer er ist — aber ich weiß es.“

„Seien Sie jetzt still.“

„Nein, nein!“

„Führt den Kerl ab!“

„Das ist ein Teufel.“

„Ruhig, ruhig.“

„Weg mit dem Narren!“

„Herr Kapitän, Miß Maud Bentham hat mich beauftragt ...“

„Muß man sich solchen Wahnsinn mit anhören!“

(Fortsetzung folgt.)

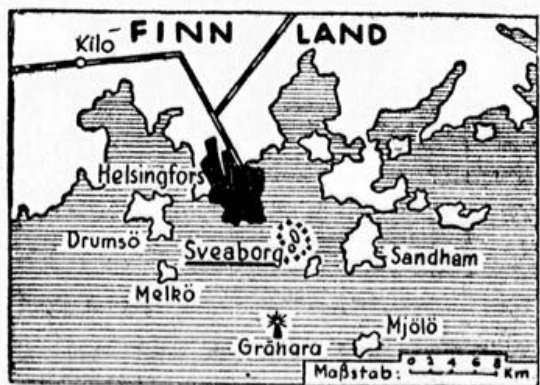


Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit

NIVEA CREME

oder aber mit NIVEA-ÖL

Explosionskatastrophe in einer finnischen Festung.



Lagekarte der Sveaborg-Inselgruppe, auf deren am meisten südwestlich gelegenen Teil sich das in die Luft geflogene Fort Mac Elliot befindet.

Durch ein Großfeuer explodierte das Munitionslager der finnischen Festung Mac Elliot. Sieben Kasernen und Teile der eigentlichen Festungswerke stiegen in die Luft. Man befürchtet, daß bei der Katastrophe viele Todesopfer zu beklagen sind.



Ein Teil des jetzt zerstörten Forts Mac Elliot.

Ein unruhiger Tag in Köln.

Politik schießt in der Notwehr. — Kommunist durch Halschuss verletzt.

Köln. Anlässlich der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam es in den anliegenden Straßen des Rathauses wiederholt zu kommunistischen Kundgebungen. Rufe „Wir haben Hunger“ und „Gibt uns Brot“ wurden laut. Die Stadtverordnetenversammlung wurde nicht gestört.

Gegen 18 Uhr 35 ereignete sich dann ein folgenschwerer Zwischenfall. Ein Zug von etwa 300 Kommunisten versuchte, in die Hofstraße einzubringen, was zwei Polizeibeamte zu verhindern suchten. Als ein Hauptstreicher aus der Gruppe festgenommen werden sollte, drängten die Kommunisten die Beamten in einen Hausgang. Als ein dritter Beamter zu Hilfe eilte, wurde er zu Boden geworfen und getreten. Er gab mehrere Schüsse ab. Ein Kommunist erhielt einen Halschuss und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Erhebliche Ausdehnung des Margarine-Schmuggels.

Cleve. Der Schmuggel von deutscher Margarine nach Holland wird von Tag zu Tag umfangreicher. Die holländischen Grenzbeamten sind rühriger denn je, aber bei ihrer schwachen Beweiskraft können sie dem Schmuggel keinen ernsthaften Einhalt gebieten, zumal er sich auf die ganze Grenzstrecke von Limburg bis zur Nordsee ausgedehnt hat. Trotzdem ist es eine Seltenheit, daß an der Grenze bei Nimwegen oder Venlo an einem Tage mehrere tausend Kilogramm Margarine beschlagnahmt werden. An dem Schmuggel verdienen die Händler, die die Margarine in großen Mengen aufkaufen und auf Grund fester Verträge nach Holland schaffen, auf einen Schlag mehrere tausend Gulden, sehr zum Schaden der holländischen Margarineindustrie, die ihre teureren Fabrikate nicht mehr los wird.

Blutige Zusammenstöße in einem spanischen Dorf. / 20 Tote.

Madrid. Nach einer Meldung der Zeitung „Alhara“ ist es vorgestern in dem kleinen Dorf Casavieja (Provinz Gadi) zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und anarchistischen Elementen gekommen, die in einem Gebäude verhaftet und, um die Polizei abzuschrecken, an der Fassade des Hauses den Leichnam eines Polizisten befestigt hatten. Die Polizei stürmte das Gebäude mit Maschinengewehren und Bomben. Die Zahl der Toten wird mit 20 angegeben.

Leber die Luft auf Bewegung in der kleinen Ortschaft Casavieja wird weiter bekannt, daß die aus Gadi abkommandierten Polizeikräfte nach einem vergeblichen Versuch, die in dem Gebäude verschanzten Aufrührer durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten zur Übergabe zu zwingen, das Gebäude in Brand steckten. Sämtliche Insassen kamen ums Leben. Man hat 19 verkohlte Leichen geborgen. Auf Seiten der Polizei sollen drei bis vier Mann gefallen sein. Bei der Säuberung der Ortschaft wurde aus einzelnen Häusern geschossen. Die Bewohner flüchteten. Einige konnten jedoch eingeholt und festgenommen werden. Die Belagerung der Aufrührer hatte die ganze Nacht hindurch gedauert. Erst frühmorgens war die Ruhe wiederhergestellt.

Handgranate im Schrot.

Der Hofhofen platzt auseinander.

Niederseiden (Zieg). Auf der Charlottenhütte ereignete sich in der Nacht zum Sonntag eine schwere Explosion, durch die der obere Teil des Hofhofens zerstört wurde. Die Explosion wurde durch eine Granate hervorgerufen, die aus dem Schrotlager umgefallen in den Hof gelangt war. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Vor Jahren ereignete sich auf der Hütte ein gleiches Unglück, wobei ein Arbeiter getötet wurde.

Zwei Verbrecher rohester Art.

Ein Keffe schlägt Geldes wegen seine Tante nieder. — Ein Gutshof eingekerkert, das Väterchepaar ermordet. Paris. Am Mittwoch wurden in Frankreich zwei Verbrecher rohester Art verurteilt. So hat in Paris ein 15-jähriger Landwirtschaftsschüler seine 82 Jahre

alte Tante, eine Marquise Redde, die er regelmäßig zu besuchen pflegte, bei einem dieser Besuche in ihrer Wohnung von hinten niedergeschlagen. Die alte Frau liegt im Krankenhaus. Ihr Zustand ist ernst. Der Keffe verurteilt zu lebenslanger Haft, aber die Tat ein und begründete sie damit, er habe die Rolle eines Helden eines Detektivromans spielen wollen. In Wirklichkeit scheint er aber Geld bei der Tante haben wollen.

Am anderen Tage handelt es sich um einen noch in seiner Weise aufgeklärten Doppelmord in der Ortschaft Crotoy bei Angoulême. Dort brannte in der vergangenen Nacht ein Gutshof nieder. Bei den Löscharbeiten fand man die Leichen des Vaters und seiner Frau. Beide Leichen wiesen nicht nur Brandwunden auf, sondern die Leiche der Frau lag in einer großen Buttlache und die des Mannes war zerstückelt. Es fehlte ein Arm und ein Bein. Leber diesen offenkundigen Mord mit nachfolgender Brandstiftung hat man bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte.

Geschäftsverlegung!

Habe mein Geschäft von Oberstraße 96 nach **Krämerstr. 7** verlegt. Bei billigen Preisen und gute Waren halte ich mich bestens empfohlen.

Jakob Heuter, Krämerstr. 7
Rind- und Schweinemetzgerei.

Inventur-Preise Kleebank-Wildt

Büchel 7 Münsterplatz 11
Riesig billig
Steppdecken, Bettwaren, Schlafdecken, Schlüpfer, Hemden, Weißwaren.
Auf alle nicht herabgesetzten Waren **10% Rabatt**

Zu vermieten:

10-15 Morgen Land zu kaufen oder zu pachten. In der Nähe von Köln. Offert. unter 28 47 an die Exped.

Stellenvermarkt:

Kraftiger Junge von 16-17 Jahren zu Pferde gesucht. Tannehof bei Mabelen.

Gut. Verdienst

Ein. Margarine-Verkäufer in all. Orten gesucht. Adressen erbeten unter 8 783 an d. Exped. d. Bl.

Tät. Beteiligung

mit 200.000,— an gutgeh. Geschäft gesucht. Off. u. 9 782 an d. Exped.

Schneider, 21 J., mit

Verfahren, sucht Stelle als Schneider. Offert. unter 11 45 an d. Exped.

Erteile gründl. Anz.

Unterricht in Latein, Franz., Engl., Deutsch. Billig. Offert. unter 11 45 an d. Exped.

Ankäufe und Verkäufe:

1932er Limousine (Benz) zu kaufen gesucht. Offert. unter 2 43 an die Exped.

Auto für Wegner

best. Zustand, für 2000 Mark zu verk. Off. unter 2 46 an d. Exped.

Industriemaschinen

und Zuzenschn. abzugeben. Pflanz, Altrath.

Zuderrücken-Rückstände

und aus der Presse. Offert. unter 2 46 an die Exped.

Miet-Gesuche:

Beamtenfamilie sucht 4-Zimmerwohnung. Preisangebots unter 2 41 an die Exped.

Ja, jetzt mach's Spaß!

Farbige Anzüge
gute Verarbeitung, la. Sitz, moderne Stoffe
19.75 25.- 29.- 35.- 39.-

Ulster-Paletots
besonders hochwert. Ware, mod. Stoffe u. Verarbeitung
19.75 29.- 36.- 39.-

Große Auswahl in Hosen
in allen Größen
Haupt-Preislisten:
1.50 1.95 2.50 2.90 3.50 3.90

Ja, jetzt mach's Spaß! Sich etwas Neues zuzulegen! so werden auch Sie urteilen, wenn Sie die gewaltigen Vorteile unseres **INVENTUR-VERKAUFS** kennen lernen. In unserem reichen Lager findet jeder ein elegantes, modisches Stück zu ungläublich billigen Preisen!

Rud. van Endert
Das Ausstattungshaus
Neuss Markt
wirklicher Qualitätswaren.

Bekanntmachung!

Die Firma Weiser & Langen — Wer Vornagen — (früher Rhein. Aktien-Bau- und Zement-Fabrik) beantragt die Sicherstellung, hinsichtlich der Verletzung des Patents, die Abnehmer der Zement-Fabrik, die in einer Menge von durchschnittlich 4-5 t pro Tag an der Fabrik abgeholt werden, auf der Fabrik zu übernehmen. Für 20 Zement-Fabrikanten in den Rhein- und Mosel-Regionen.

Gemäß der §§ 65 ff. des Wassergesetzes vom 6. April 1913 wird dieser Antrag bekannt gemacht. Widerspruch gegen die Sicherstellung bzw. Verletzung und Ansprüche auf Verletzung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind bei dem Oberbürgermeister in Köln, Stadthaus, Bürgermeisterei, Zimmer 218, bis zum 15. Februar 1933 anzubringen. Andere Anträge auf Sicherstellung bzw. Verletzung des Patents zu einer Benutzung des Wasserlaufes, durch welche die von dem Antragsteller beantragte Benutzung beeinträchtigt würde, sind bis zum gleichen Tage bei dem Oberbürgermeister in Köln, Stadthaus, Bürgermeisterei, Zimmer 218, bis zum 15. Februar 1933 anzubringen. Andere Anträge auf Sicherstellung bzw. Verletzung des Patents zu einer Benutzung des Wasserlaufes, durch welche die von dem Antragsteller beantragte Benutzung beeinträchtigt würde, sind bis zum gleichen Tage bei dem Oberbürgermeister in Köln, Stadthaus, Bürgermeisterei, Zimmer 218, bis zum 15. Februar 1933 anzubringen.

Wer innerhalb der Zeit keinen Widerspruch gegen den Antrag auf Sicherstellung bzw. Verletzung erhebt, verliert das Widerspruchsrecht. Andere Anträge auf Sicherstellung bzw. Verletzung, die nach Ablauf der Zeit eingebracht werden, werden in demselben Verfahren nicht berücksichtigt. Vom Ratene der Ausübung des Widerspruchsrechts nur noch die in § 82 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden. Zeichnungen und Zeichnungen liegen während der Widerspruchszeit im Zimmer Nr. 218 des Stadthauses in Köln während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Für mündlichen Erörterung der hinsichtlich der beantragten Sicherstellung bzw. Verletzung vorgetragenen Einwände, Ansprüche auf Verletzung und Unterhaltung von Einrichtungen und Entschädigungsansprüchen vor dem Oberbürgermeister in Köln oder einem von ihm beauftragten Beamten wird Termin auf Donnerstag, den 16. Februar 1933, nachmittags 16 Uhr im Stadthaus, Bürgermeisterei, Zimmer 218, hierdurch anberaumt.

Zu diesem Termin werden die Beteiligten hiermit eingeladen mit dem Bewusstsein, daß die Verhandlung auch im Falle des Ausbleibens stattfinden wird.

Köln, den 23. Dezember 1932.

Beigeordnete Köln. (Verwaltungsbehörde).

Sämtliche Schreibarbeiten
Verordnungen, Bescheide, Verträge, etc. werden in kürzester Frist und zu billigen Preisen erledigt. In der Nähe der Hauptstadt. Offert. unter 11 45 an die Exped.

Grete Hirt

Überstraße 21, I. Telefon 3396.

Waldmaschinen

Fließ- u. Blumentafel sowie sämtl. Reparaturen. Holz- u. Metallfabrik. Krefeler, Rülcherstraße 47.

Wer Geld hat!

selten günstig für Brautleute. rad. exp. (schw. u. schmal). Offert. unter 11 45 an die Exped.

KAMMERSPIELE

Kino an der Bahn — Kapitelstrasse 1

HARRY PIEL

IN

JONNY STIEHLT EUROPA

Regie: HARRY PIEL

Weiß Ferd' und Max Adalbert in: **Der Schützenkönig**

4. Klasse 40. Preußisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
1. Ziehungstag 11. Januar 1933
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2. Gewinne zu 5000 M. 80792
3. Gewinne zu 3000 M. 214242 240138 252299 278400
4. Gewinne zu 2000 M. 37602 123533 200579 382486
5. Gewinne zu 1000 M. 8719 12408 45884 47651 58292 83479
6. Gewinne zu 500 M. 114127 188819 293698 370395 376002 376074
7. Gewinne zu 200 M. 26712 22177 22981 26353 46392 61782
8. Gewinne zu 100 M. 118124 157087 183457 189207 202680 220554 225077 229754
9. Gewinne zu 50 M. 14978 108264 111816 144413 160529 176924
10. Gewinne zu 25 M. 224976 250561 276929 280933 295908 303989 307388 337801
11. Gewinne zu 10 M. 347632 362429 368390 375332 378987

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2. Gewinne zu 10000 M. 81485
3. Gewinne zu 5000 M. 344593
4. Gewinne zu 3000 M. 14366
5. Gewinne zu 2000 M. 129083 150908 167393 260094 390157
6. Gewinne zu 1000 M. 22098 43033 82009 97723 107564 157133
7. Gewinne zu 500 M. 194867 205252 290659 312211 322676 370425
8. Gewinne zu 200 M. 67375 70711 86926 127092 142361 143948 153063 170130 181919
9. Gewinne zu 100 M. 190073 205821 214899 250182 250403 353328 380004 387670
10. Gewinne zu 50 M. 125298 136477 145732 154737 181330 194223 200118 227081 244080
11. Gewinne zu 25 M. 263185 316730 339164 341692 356119 363840 368506 378584 399364

2. Ziehungstag 12. Januar 1933

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2. Gewinne zu 10000 M. 7749
3. Gewinne zu 5000 M. 25118 92290 98502 153048
4. Gewinne zu 3000 M. 10946 32527 171119 263503
5. Gewinne zu 2000 M. 6245 19200 54456 83281
6. Gewinne zu 1000 M. 41622 76166 181825 231455 241004 278660
7. Gewinne zu 500 M. 289927 310647 369476
8. Gewinne zu 200 M. 251495 275764 317003 324173 346849 346878 351110 394746
9. Gewinne zu 100 M. 103395 110536 121092 121424 123319 143093 160390 178526 180758
10. Gewinne zu 50 M. 193810 210511 216281 221722 231394 233050 243152 276734 284187
11. Gewinne zu 25 M. 302597 312568 319920 341642

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2. Gewinne zu 50000 M. 33325
3. Gewinne zu 10000 M. 54703 206454
4. Gewinne zu 5000 M. 191137
5. Gewinne zu 3000 M. 21186 60026
6. Gewinne zu 2000 M. 14112 16507 18932 45291 66948 112038
7. Gewinne zu 1000 M. 130117 147604 196972 214516 278305 289995 292693 326151 341086
8. Gewinne zu 500 M. 23 3099 35356 35467 80188 81207 108922
9. Gewinne zu 200 M. 185554 232191 250882 303178 310095 361061 388480 399223
10. Gewinne zu 100 M. 193880 206140 207788 208648 215840 218719 219035 226116 230910
11. Gewinne zu 50 M. 251264 262955 268649 268994 272095 281062 295395 304337 305624
12. Gewinne zu 25 M. 346350 347395 351977

Die Ziehung der 5. Klasse der 40. Preußisch-Schlesischen (266. Preuß.) Staats-Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1933 statt.

Einmalige Lotteriestimme.

Meyer Neuf
Niederstr. 62 Fernr. 5123
Postcheck-Konto Köln 29566